

# Wahrheit

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturmäp / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatl. im Haushalt 2,50 RM. (halbmonatl. 1,25 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 RM. (ohne Aufzugsgegenleistung). Verlag: Dresdner Verlagsgruppe m. b. H. Dresden-El. / Geschäftsführer u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitziffer: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgruppe: Schriftleitung: Dresden-El. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Druckerei: Arzt Dresden Nr. 17259 / Druckerei: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 15-14 Uhr

Ungeladenpreis: Die neuromal geöffnete Abonnementezelle oder deren Raum 0,20 RM. für Familienangehörige 0,20 RM. für die Abonnementezelle am nächsten Tag einer Zeitschrift 1,50 RM. Abonnement-Aufnahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-El. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen Geschäften besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Durchlieferung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Montag den 31. Dezember 1928

Nummer 303

## Neuen Kämpfen entgegen

### Rückblick und Ausblick an der Schwelle des Jahres 1929

Von Siegfried Riedel und Rudolf Renné

Das Jahr 1928 läßt für die KPD einen Kampfabschnitt von zehn Jahren ab. In den wechselnden Erfolgen und Niederlagen und weiteren Aussichten hat auch der Bezirk Ost Sachsen eine bedeutende Rolle gespielt, war doch im denkwürdigen Jahre 1928 gerade hier der Schauplatz der wesentlichen Entscheidungen. Die ostösterreichische Arbeiterschaft, insbesondere die des oberen Elbgebietes hat eine alte revolutionäre Tradition. Diese traditionelle Stellung im Klassenkampf wirkte sich dann auch während der revolutionären Geschehnisse teils hemmend teils fördernd aus im Prozeß der Entwicklung. Födernd wirkte immer wieder der in der ostösterreichischen Arbeiterschaft lebende revolutionäre Geist, hemmend die Verbundenheit mit den sich radikal gebildenden reformistischen Führern. Diese beiden Ursachen führten dann auch dazu, daß die Entstehung der KPD und ihre Fortentwicklung mit vielen Schwierigkeiten und Schwankungen verbunden war. Gute Arbeit leistete hier schon der Spartakusbund während des Krieges. Eine besonders kampfentzündete Haltung zeigte während dieser Zeit die revolutionäre Jugend. Die reformistischen Einflüsse, die aber auch hier offenbar wurden, stellten sich auch hier der Entstehung und Entwicklung der KPD hemmend entgegen. Da war jedoch ungelernter Radikalismus, wie er Bernhard Renné sehr noch manchmal auszeichnet, verbunden mit einer feststellbaren Langsamkeit vor der revolutionären Konsequenz. Da war die Auswirkung des Nährschen Oktowismus, hinzu kam, daß sich in Ost Sachsen eine immerhin starke USP gebildet hatte, die die revolutionären Strömungen der Arbeiter auffing und in pacifistischen Illusionen und Revolutionärphantasie ablenkte. So war denn bei Ausbruch der November-Revolution hier in Ost Sachsen genau so wenig ein organisatorisches Fundament für die Führung der Bewegung durch die Kommunisten vorhanden wie anderwärts in Deutschland. Selbst bei der Bildung der Partei zeigte sich eine starke Dosis der Verwirrung unter den eigenen Anhängern. Manche glaubten, daß man mit dem Reformismus auch die Organisation über Bord werfen müsse. Dies war eine sich in Ost Sachsen noch lange Zeit in der KPD, der KAU oder anderen Splitterbewegungen aufrecht erhaltende Haltung.

Trotz all der bestehenden Hemmungen war es aber dennoch zunächst im Pirnaer Bezirk gelungen, einige Ortsgruppen selbst schon vor dem Gründungsseminar der KPD zu errichten. Pirna wurde deshalb auch nach dem fast restlosen Zusammenbruch der Röhrlischen Gruppe in Dresden nach dem Heidelberg-Vortrag der Stützpunkt der Partei, von dem aus die Aufbauarbeit weiter fortgeführt wurde. Der Heidelberg-Vortrag brachte die Auseinandersetzung mit dem anarchismus, dem Neo-Syndikalismus, mit dem Oktowismus Otto Rühles. Rühle wurde ausgeschlossen. Für Ost Sachsen war die Folge der Spaltung in Heidelberg ohne vorhergehende ideologische Klärung eine geradezu katastrophale. Mit Ausnahme des Industriebezirks Pirna-Hohenau, wo sich auch Schrift als starke Ortsgruppe vorübergehend hielt und in Freital, verfiel die Partei insbesondere in Dresden vollständig. Hier blieb nur eine Gruppe von 20 bis 30 Genossen ohne jede Bindung mit der Partei selbst, ohne jeden Einfluß auf die Massen.

#### So war die Lage noch 1920 beim Kapp-Putsch

Rühle betrieb seinen Unionsladen, den er gegen die Partei eingesetzt. Noch nach dem Kapp-Putsch pfefferte er es, daß er mit seinen Deutzen im Schusterhaus unsere Versammlung sprengen und den Referenten tatsächlich angreifen lassen könnte. Für die Parteileiter waren, wenn sie ihn nicht von Pirna mitbrachten, nicht der geringste Schutz vorhanden. Auch während des Kapp-Putsches blieb in Dresden die Partei durch das absolut falsche Auftreten der damaligen Parteianhänger ohne jeden Einfluß. Nur das Beispiel der revolutionären Erhebung in Pirna wirkte anleitend auf die revolutionären Arbeiter. Gestützt auf diese Kampfmäßignahmen konnte die Partei ihren Einfluß wieder ausdehnen und auch festigen.

Eine der herkömmlichen Episoden in der Geschichte der ostösterreichischen Partei war die Pirnaer Bewegung während des Kapp-Putsches. Die relativ schwache Partei hatte eine Generalprobe zu bestehen und sie bestand sie trotz alledem glänzend. Die Berliner Zentrale proklamierte die nicht gerade revolutionäre Partei der "revolutionären Neutralität", "ob Noske oder Kapp, das ist gleich", war ihre "revolutionäre" Lösung. Hätte man nach dieser Parole gehandelt, die KPD hätte bei dem großen historischen Geschehen sich selbst ausgeschaltet. Nur der allgemeinen Unzufriedenheit der Partei ist es zu zuschreiben, daß die Zentrale den Kapp-Putsch überstand. In Pirna fand am 18. März, am Tage des Vorschlags von Kapp eine Bezirkssession statt. Die Bezirkssprecher wurden dadurch über die Lage und unsere Stellung gut unterrichtet. Jedoch war am 18. März 1920 noch die Lage zu unbeschreiblich, um schon endgültige Dokumente fassen zu können.

mer redete zwar sehr radikale Töne, die USP mich aber einer konkreten Stellungnahme aus. Am Sonntag dem 14. März fand eine Versammlung vor dem Rathaus in Müglitz statt. Für die Partei sprach Genosse Renné, für die USP trat als Redner Edel auf.

Im Gegensatz zu der abwartenden Haltung, die die Reformatoren den demonstrierenden Arbeitern Dresdens am selben Tage empfohlen,

forderten wir die sofortige Bildung von Wehrverbänden, von Arbeiterräten, die Bewaffnung der Arbeiter, die Übernahme der Macht durch die Arbeiterräte, die Entwaffnung der Konterrevolution.

Die Massen forderten wir auf, diese Schritte einzuleiten. Edel, der jetzige Bezirkssprecher der SVP, schloß sich diesen Forderungen an. Wir vereinbarten nach Dresden zu gehen und in der am selben Tage stattfindenden Funktionierung der SVP und USP diese Forderungen zu vertreten und ihre Durchführung einzuleiten. Aber in Dresden wehte eine andere Luft. Die Reformatoren wußten noch nicht, ob sie wie Winnig zu Kapp gehen sollten. Die Kapp-Brüder standen, wenn auch selbst gewillt, zu kämpfen, so doch abseits von den Massen. Vor dem Volkshaus stand et: Auto mit bewaffneten Arbeitern, mit einem Maschinengewehr. Die Arbeiter waren gekommen, um das Volkshaus gegen die Konterrevolution zu schützen, vor dem Auto über todes Fleißner herum und forderte

## Der erste Parteitag / Von Rosa Luxemburg

Wie revolutionärer über einen Ansatz Rosa Luxemburgs, der nach dem Gründungsseminar der KPD in der Roten Fahne, nicht unmittelbar greifbar ist.

Der revolutionäre Vortrupp des deutschen Proletariats hat sich zu einer selbständigen politischen Partei zusammengekommen. Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands ist erfolgt, wie die Spartakusgruppe es im Rahmen ihrer allgemeinen Auffassung von Anfang an zielfest anstrebt und voraussah, nicht als Konkurrenzangelegenheit, nicht als eine von einer Handvoll radikaler Führer aus freien Stücken und unter Ausschluß der Öffentlichkeit „gemachte“ Spaltung. Sie hat sich als natürliches Produkt der historischen Entwicklung, als Fragment im Werdegang der deutschen Revolution, somit als Erscheinung des politischen Lebens der proletarischen Massen ergeben. Die Gründung der Kommunistischen Partei knüpft sich an den Wendepunkt, der die erste Phase der deutschen Revolution abschließt und die zweite eröffnet.

Die Illusionen des 9. November sind zerstört, seine Unzulänglichkeiten offen an den Tag getreten. Die entschleierte Gegenrevolution Ebert-Scheidemann auf dem einen Pol bedingt die hemmungslose und rücksichtslose Entrollung der revolutionären Fahne auf dem anderen Pol, der schroffe Rück nach rechts an der offiziellen Spitze des Reiches bedingt eine energische Orientierung nach links in den Fundamenten, in der Arbeiter- und Soldatenmasse.

Klärung der Gegensätze, Verschärfung des Kampfes, das Reffen und die Selbstbestimmung der Revolution: das sind die Momente, aus denen die Kommunistische Partei Deutschlands geboren und denen zu dienen sie ihrerseits berufen ist. Als Teilerscheinungen dieses Prozesses sind der Anschluß der Gruppen der Internationalen Kommunisten sowie der begonnenen Verhandlungen über den organisatorischen Zusammenschluß der neugegründeten Partei mit den revolutionären Obleuten und Vertrauensleuten der Berliner Großbetriebe zu werten. Haben auch die Verhandlungen für den Anfang noch kein politisches Ergebnis gezeigt, so sind sie doch nur der Anfang eines ganz selbstverständlichen, unaufhaltsamen Prozesses der Vereinigung aller wirklich proletarischen und revolutionären Elemente in einem organisatorischen Rahmen.

Daß die revolutionären Obleute &. off.-Berlins, die moralischen Vertreter des Kerntrupps des Berliner Proletariats, mit dem Spartakusbund zusammengehen, hat die Zusammenwirkung beider Teile in allen bisherigen revolutionären Aktionen der Berliner Arbeiterschaft bewiesen. Solche durch Taten hergestellten Bands sind die einzige reale und wirkliche Basis des organisatorischen Zusammenschlusses, sie sind aus den Klasseninteressen der proletarischen Masse, aus dem Lebensinteresse der Revolution geboren, und darin liegt die Gewähr, daß die innere Logik der Dinge die revolutionären Ob- und Vertrauensleute über kurz oder lang in das einzige rein proletarisch-revolutionäre Lager: zur Kommunistischen Partei Deutschlands führen wird. Die Hemmungen, die Unentzessungen, die sich diesem Schritt zur Stunde noch in den Weg stellen, sind selbst ein Überbleibsel des Zersetzungsprozesses der USP, ein Rest der zerrüttenden und paralyzierenden Halbheiten, an denen diese Partei zugrunde geht. Damit ist aber gegeben, daß die gesunden und wirklich revolutionären Elemente der USP auch über diesen letzten Rest hinweggehen werden, daß sie sich aus der ersticken Atmosphäre der Partei, die in Wirklichkeit nur noch ein Kadaver ist, sehr bald dorthin retten müssen, wo der revolutionäre Kampf seinen klarsten und entschlossenen Ausdruck gefunden hat.

Übergang zu ihrer zweiten Phase hat sie die Aufgaben, die sie den Massen des Proletariats stellt, ins Ungemessene gesteigert, ihren Rahmen enorm erweitert, ihre revolutionäre Pflugscharf tiefer in das Erdreich gehobt. Der Vorschlag der vorwiegend soldatischen Revolution am 9. November in eine ausgesprochene Arbeiterrévolution, der oberflächlichen, rein politischen Umwidlung in den langatmigen Prozeß der wirtschaftlichen Generalauseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital, erfordert von der revolutionären Arbeiterklasse einen ganz anderen Grad der politischen Reife, Schulung, Zähigkeit, als wie sie der ersten anfänglichen Phase genügten.

Es gilt nun mehr, an Stelle der revolutionären Stimmung allenthalben die unbeugsame revolutionäre Überzeugung, an Stelle des Spontanen das Systematische zu setzen. Es gilt, um die ganze Summe der Erfahrungen der ersten Periode bereichert, nun mehr an die Fundamentlegung für den sozialistischen Bau heranzugehen. Es gilt, das A- und S-Rätesystem aus einer Improvisation der Stunde zu jenem ehrernen Panzer zu machen, der dem Proletariat alle öffentliche Macht der Gesellschaft sichert.

Und noch eins! Was wir bisher, seit dem 9. November, erlebt haben, war eigentlich keine deutsche Revolution: es war eine lange Reihe zersplitterter, lokaler Revolutionen, zum Teil nicht ohne operettenhafte Züge, in deren wirrem, buntem Bilde sich die ganze Musterkarte der deutschen Zerrissenheit und Zurückgebliebenheit, und demgemäß auch die Zerrissenheit der revolutionären Armee des Proletariats spiegelt. Auch diese natürlichen Schwächen der Anfangsphase müssen überwunden werden. Die große einheitliche deutsche Revolution muß durch die politische und soziale Rette der proletarischen Massen in ganz Deutschland vorbereitet werden, durch die Vorbereitung der Bewegung über ihre lokalen Schranken und Zufälligkeiten zu dem gemeinsamen Ziel, auf die gemeinsame Kampffront.

Entgegen der traditionellen „Markstein“-Anpreisung des eben geschlossenen Parteitages und seines Werkes, sei es offen gestanden, daß der Parteitag das ihm vorliegende enorme Werk nur bruchstückweise, nur andeutungsweise hat vollbringen können. Selbst ein Fragment der Revolution, statt es auch darin ihr Los, sich keiner genügenden Gründlichkeit, keiner erschöpfenden Arbeit räumen zu können.

Was er aber geleistet hat, scheint uns dennoch im wesentlichen das Wichtigste zu sein: er hat die Summe unter den geschichtlichen Lehren der bisherigen Revolution gezogen, die großen Richtlinien der kommenden Entwicklung gewiesen, einen starken Appell an das Gesamtproletariat Deutschlands zum rücksichtslosen Kampf erhoben.

Der Geist, der aus den Delegierten aller Teile des Reiches sprach, läßt zuversichtlich hoffen, daß tüchtige Arbeit geleistet, daß der Appell nicht ohne Echo bleibt, daß die Kommunistische Partei Deutschlands als Stützpunkt der proletarischen Revolution zum Totengräber der bürgerlichen Gesellschaft wird.

Jetzt gilt es mit aller Kraft ans Werk zu gehen. Wie Liebknecht am Schluß seiner Ausführungen sagte:

Die grausamen politischen und sozialen Enttäuschungen, der Zusammensturz der kapitalistischen Gesellschaft, das sind die beredtesten Propagandisten der sozialen Revolution.

Unsere Aufgabe ist, diese Propaganda der objektiven Verhältnisse mit Klarheit, Energie und Begeisterung zu unterstützen und zu leiten. Das deutsche Proletariat zu dem gesuchten Hammer zu schmieden, der die Klassen-

auch nicht eher Kunde, die die Arbeiterschaft abführen. Im Volkshaus stand dann die Sitzung fort. Edel zeigte seinen Männerholz vor den vorgelegten Bonzen dadurch, daß er verlachte, um ihren Vertrater abzuhängen. Wenn auch der Partei in Dresden gelbt feindlicher Einfluß hatte, so stand aber das wichtige Gebiet Pirna-Hindenau zu uns, deshalb gelang es, zu der Sitzung Zutritt zu erhalten. Altmüller referierte. Wechleidig erzählte er, daß die damalige Rote Regierung bedachtigt habe, davonzulaufen. Nur seinem Einfluß sei es zu verdanken, daß sie geblieben. Denk — so erklärte er — seien wir jetzt logar ohne Regierung". Eine Uebernahme der Macht durch die Arbeiter kam für diesen "Revolutionär" nicht in Betracht. Genosse Renner begründete unseren Standpunkt und unsere Forderungen, die von einem großen Teil der Funktionäre mit Begeisterung aufgenommen wurde. Edel schwieg. Altmüller gelang es jedoch, unsere Forderungen niederzukämpfen.

### Der blutige Montag in Dresden

Am Montag dem 15. März fand eine erneute Versammlung vor dem Heidenauer Rathaus statt. Genosse Rödel war an diesem Tage als Beauftragter der Partei in Dresden. Während der Versammlung kam Genosse Rödel von Dresden zurück und verkündete den Überfall der Märkertruppen auf dem Postplatz. Sofort wurde die Parole der Bewaffnung herausgegeben und aus durchgeführt. Während Genosse Rödel die Bewaffnungsaktion in Pirna mit Unterstützung des Genossen Günther und anderer organisierte, leistete Genosse Renner in Pirna diese Aktion ein. Noch am Abend wurde unter Führung der Partei die von Kelchwehr besetzte Kaiserreise besetzt. Die Partei stand jetzt fest an der Spitze der Bewegung. Die Bewaffnung der Arbeiter erfolgte im breitesten Maße, ebenso die Entwicklung der Bürgerlichen. Ein Arbeitsrat wurde gebildet. Die SPD und USPD, die zwar dort die Mehrheit hatte, mußte sich im Anfang ganz unserem Einfluß unterwerfen.

### Die Partei bildete einen festen Block gegen die Konterrevolution

Militärisch wurde der USP gegen die konterrevolutionären Truppen in Dresden durch eine bewaffnete Barriere, die bis Leuben vorgeschoben war, gehalten. Leider gelang es in den anderen Teilen des Bezirks, mit Ausnahme von Freital, nicht, den Einfluß in solchen Maßen zu erobern und die Bewegung auf die gleiche Höhe zu bringen. Der Generalstreik wurde allgemein durchgeführt. Im USP-Pirna entstanden politische Arbeiterräte. Wie stark die Bewegung in diesem USP war, zeigt die Tatsache, daß die Märkertruppen nicht wagten, gegen Pirna vorzugehen, sondern nur Sicherungen gegen Pirna schufen. Ein weiteres Zeichen der harten Kärf der Partei und des gewaltigen Elans der revolutionären Arbeiter dieses Elbeintriebgebietes war, daß noch über eine Woche nach dem Abschluss der Bewegung die Arbeiter bewaffnet blieben und bewaffnet in die Betriebe zogen. In Pirna versuchte dann das Bürgertum im Bunde mit den oberen Beamten eine Gegenaktion. Eines Tages rückten die Vertreter dieser Körperschaften an und verlangten von uns die Bewaffnung der Arbeiter, falls wir dies nicht zugeschrieben wollten, die Bewaffnung der Bürger. Sie drohten, also ihnen diese Forderungen selbstverständlich abgeschlagen würden, mit der Durchsetzung einer Wasser-, Gas-, Elektrizitäts- und Telefonmitteilspolizei. Unter der Führung des KPD wurde dieses Bürgervertrittens bedeutet, daß man noch eine schwächere Durchführung der Entmischung in Angriff nehm, daß man die Vedenmittel beklagnähmen werde und die laborenden Beamten und Bürger auf die Stütze treide. Nach dieser Erklärung wurden die Bürger und Beamtenvertreter auf einmal nicht mehr. Die pompos angeständige Gegenaktion unterblieb.

### Nach dem Kapp-Putsch lebte die Arbeit der Partei gewaltig auf

Im Bezirk, besonders in der Lausitz, entstanden eine ganze Anzahl neuer Ortsgruppen. Auch gelang es noch dem Treiben

Rubels in Dresden das Anwachsen der Bewegung zu verhindern, die Ortsgruppe Sebnitz zu zerstören, doch in jahrelanger Arbeit gegen die unionistischen Tendenzen wurde die Partei vorwärts geführt.

Die Verschmelzung mit der USPD brachte der Partei den Gewinn eines großen Teiles revolutionärer Arbeiter und guter Funktionäre, jedoch nicht in einem so starken Maße wie das zuvor erwartet wurde. Die Mente, Edel, Wedel und Genossen traten vor dem Hallischen Parteitag mit viel Wärme für den Eintritt in die 3. Internationale ein. Als sie jedoch merkten, daß von ihnen eine willkürliche Einstellung auf eine revolutionäre Praxis verlangt wurde, man sich nicht mit einem Appellentwurf begnügt, schwanden diese Helden gestalteten schnellstmöglich und markierten den Weg zur SPD.

### Der mitteldeutsche Aufstand 1921

Land im Bezirk nicht das genügende Echo. In Dresden, wohin die Bezirksleitung ihren Sitz verlegt hatte, versuchte diese vergebens, den Streit zu entscheiden. Es gelang wiederum nur im USP-Pirna-Heidenau den Generalstreik durchzuführen. Der kein Ende mit der Niederwerfung des Aufstandes in Mitteldeutschland fand. Die nachher einsetzende Levite wurde relativ schnell überwunden und konnte dem Vorwurf der Partei keinen Abbruch tun. Bis 1923 zeigte sich dann ein ständiges Anwachsen der Bewegung. Die Partei erworb das Vertrauen breiterer Arbeiterschichten und erreichte organisatorische Ausdehnung und Fertigkeit.

### In wirtschaftlicher Form trat die Partei dann während der Bewegung 1923 auf den Plan

Es ist hier nicht der Plan, eine genaue Analyse der damaligen Entwicklung zu geben. Iwar wurde auch der Bezirk Osthessen mit in die allgemeinen Fehler der Gefangenart hineingezogen. Jedoch verlor der Bezirk nicht die revolutionären Ziele aus den Augen. In den Hundertschaften, den Wehrorganisationen der Arbeiterschaft, wurde unter Einfluß sehr stark und auch der Gedanke verankert, daß die Hundertschaften zum Kampf für die Freiheit der Macht gebildet wurden.

Nicht in allem verstand die Partei auf die damalige Bewegung der Arbeiterschaft Einfluß zu gewinnen. So gelang es der Partei auch nicht, die Bewegung der Erwerbslosen mit einer Aufstandsbewegung zu kombinieren, sondern sie stellte sogar einmal ihre Hundertschaften zwischen die Schuhpolizei und die Erwerbslosen und bildete den Proßbach zwischen diesen beiden Lagern. Der Eintritt in die Regierung wurde von der ostdeutschen Partei und den ihr folgenden Arbeiterschaft als der Aufstieg zum Kampf betrachtet.

Noch am Abend vor der Chemnitzer Verhandlung verlangten die Vertreter des Bezirkes vom Brandt Loslösung von den linken SPB und loszuschlagen.

Für die Brandt und Thalheimer aber war, wie jetzt noch klarer geworden ist, die Regierungsbildung das Sprungbrett an die Seite der Reformisten. Die von der Parteiorganisation eingeleitete Auflösungsarbeit, die getragen war von den drei besten Sympathie der Massen, brach durch die Haltung der Brandt und Thalheimer vollständig zusammen. Mit der Partei erhielt die gesamte Arbeiterschaft eine der schwersten Niederlagen. Trotzdem gelang es, den Bezirk vor den schwersten Entstörungen zu bewahren. Der Bezirk steuerte weder die rechte Politik der Brandtianer noch machte er alle Fehler der ultra-linken Politik der Ruth Fischer-Maslow. Es gelang deswegen auch relativ schnell den Einfluß der Partei auf die Massen wieder herzustellen. Auch das Verbot und die Verbefestigung eines großen Teiles der Funktionäre, vermochte der Partei keinen entscheidenden Abbruch zu tun. Sicherlich möchten sich die Fehler der Partei in der relativen Stabilisierungsperiode des Kapitalismus auch im Bezirk bemerkbar. Doch fand der im Jahre 1923 vom Elft herausgegebene „Offene Brief“ den Bezirk schon in

einer teilweisen Klärung der Politik, die durch den „Offenen Brief“ eine willkürliche Plattform bekam und einen politischen Unterbau erhielt.

### Auf der durch den Offenen Brief festgesetzten Linie führte die Partei ihre Politik dann weiter und marschierte auch im Bezirk voran.

Ein neues Moment der Auseinandersetzungen, das aber zur theoretischen Klärung der Partei gewißlich beitrug, waren die im Jahre 1927 beginnenden Auseinandersetzungen mit den Rechten, jetzt offen hervorgebrachten Liquidatoren, wie Melcher. Einmütig lehrte die Partei die Vorstöße der Rechten ab. Auf die breiten Massen dilielen sie ganz ohne Auswirkungen. Die Politik der Partei war die Politik der bolschewistischen Linie und sie zeigte ihren Erfolg besonders bei der Reichstagswahl, oder auch bei dem Volksbegehren, wo die Partei trotz der rossinierten Plauder der „linken“ SPB einen relativ günstigen Anteil am Stimmenergebnis erzielte. Der offene Ausdruck der Liquidatoren brachte der Partei kaum eine Erhöhung. Dafür aber verteidigte sich ihr theoretisches Fundament und dieser Prozeß ist nicht abgeschlossen. Sein bisheriger Verlauf berechtigt zu den größten Hoffnungen für die weitere Entwicklung der Partei in Sachsen.

Schauen wir die vergangenen zehn Jahre zurück, so sehen wir eine Kette von Kämpfen, eine Fülle unermüdlicher Arbeit, eine Reihe von Fehlern, aber auch große Erfolge. Die Partei ist organisatorisch stärker und fester geworden. Sie ist auch innerlich fest und geschlossen. Das Vertrauen der Arbeiter zur Partei ist gewachsen. Die Partei belebt die alte radikale Tradition der ostdeutschen Arbeiterschaft in wirtschaftlich revolutionärem Sinne. Breiter wurde die Partei, ihr Funktionärsadel wuchs an.

### Hinter uns liegt das Jahr 1928.

Ein Jahr der verschärften Kriegsvorbereitungen, der verstärkten Klassengegensätze. Wir gehen in das Jahr 1929 mit der Aussicht weiterer harter Kämpfe. Die Welle der Lohnkämpfe ist keineswegs abgebrochen, der Kampfwille der Arbeiter nicht unterdrückt. Neu aufgeflammt der Kampfwille der Massen. Im Saargebiet streiken die Bergarbeiter, an der Wasserlante lehnen die Werftarbeiter die Unterwerfung unter den Schadensabspruch ab, ein neuer Kampf steht bevor. Die Hüttenarbeiterbewegung ist abgebrochen, aber keineswegs tot. Sie wird neu ausleben wie der Kampf der Textilarbeiter. In Dresden, in Leipzig rüsten die Strohähnchen zum Kampf. Die Kapitalisten aber rüsten zum neuen Unterdrückungsfeldzug gegen die Massen. Lohnkampf und steuerliche Belastung marschieren auf einer Linie. Sozialdemokratische Staatsdienst organisierten das Verbot der Roten Front. Die Reichswehr und die Polizei werden gedrillt zum Kampf gegen die Sowjetunion. In Opeln zogen die Soldaten mit dem Gesang „Siegtrotz woll'n wir Ruhland schlagen“ zum Exzerzieren. Terror gegen die Arbeiter, Heute gegen die Republik der Arbeiter und Bauern, verhärtete Vorbereitung des neuen Krieges, vielleicht schon der Ausbruch eines neuen Völkerkrieges, das wird das neue Jahr dem Arbeiter bringen.

### An der Schwelle des neuen Kampfjahres,

zu Beginn des zweiten Jahrzehnts ihres Bestehens hat die Partei eine gründliche neuerliche Reinigung von den überresten sozialdemokratischen Einstellungen vollzogen. Bereit und gefestigt wird die Partei in die neuen Kämpfe ziehen. Ein Jahrzehnt der Kämpfe und der Erfahrungen liegt hinter uns. Gerüstet und gestählt zieht die Partei in das Jahr 1929, das erste Jahr ihres Kampfes zur Gewinnung breiterer Massen, zur Führung neuer Kämpfe, zur Vorbereitung des Sieges der Arbeiterschaft.

### für Errichtung der Räterepublik in Deutschland.

**Neujahr unter dem Gummiknöppel**

**Das Dresdner Polizeipräsidium verbietet RFB-Demonstrationen in der Silvesternacht**

Prost Neujahr! Höhnend schallt der Ruf dem Wissenden an der Schwelle des Jahres 1929 entgegen. Höhnend klingt dieses „Prost“, weil kein Alkohol und kein Gläserling den, der offenen Auges ist, über Tatsachen, nüchterne, brutale Tatsachen hinwegtäuschen kann. Auch das befürbende „feierliche“ Gummeknöppel ist nicht imstande, den Hög und die Empörung derer zu erlösen, die im vergangenen Jahre den Druck der Diktatur der bestehenden Klasse zu spüren befanden und die wissen, daß im neuen Jahre nur der Gegendruck die Antwort sein darf. Deshalb aber begeht der Wissende auch inmitten des Silvesterfestamals würdig und begeistert die Feier des zehnjährigen Bestehens der einzigen revolutionären Arbeiterpartei Deutschlands. So auch die Strenge der Roten Frontkämpfer und Kommunisten. Diese planen für die Montagnacht die Durchführung einer Blasmusik des Schalmeienkapells des RFB, um durch den Klang revolutionärer Lieder den allzuviel unter der alten Massenhypnose finstros Prost Neujahr“ mischzirenden Arbeiter zu mahnen und ihnen zusammenzurufen, seinen Kampfwillen zu wecken und zu stärken. Dies jedoch wird und kann vom kapitalistischen Staat nicht geduldet werden. Im Dresdner Sekretariat der RFB ging deshalb ein Schreiben mit folgendem bezeichnendem Inhalt ein:

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hiermit verboten.

Es steht nämlich zu befürchten, daß die für die Silvesterfeier nicht angemeldete Veranstaltung, wie auch etwa noch weiter bedächtige Veranstaltungen politischer Natur zu Zusammenstößen mit andersgearteten Teilen der Bevölkerung und damit zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit führen, die das Polizeipräsidium von vornherein zu unterbinden verpflichtet ist.

Das Polizeipräsidium, ges. Kühn.

Die für die Silvesternacht auf dem Platz Altstädten geplante, mit Schreiben vom 23. d. M. angemeldete Blasmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes kann nicht genehmigt werden.

Ebenso wie für die Zeit vom 31. Dezember d. J. abends 8 Uhr, bis 1. Januar 1929, vormittags 6 Uhr, auch jede Veranstaltung unter freiem Himmel, sei es nun auf dem Platz Altstädten oder auch anderswo in Dresden, auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfass

# Sei' sage SKOMMUNISTISCHE Partei

Von Friß Hedert

Heute vor 10 Jahren wurde im Festsaal des Preußischen Abgeordnetenhauses unsere Partei, die Kommunistische Partei Deutschlands, gegründet. 83 Delegierte aus 46 deutschen Städten, in denen der Spartakusbund breite Schichten des Proletariats schon während der Kriegszeit hinter sich gesammelt hatte, waren die Gründer unserer Partei. Der Gründungskongress sollte ein kurzer Kongress sein, wie Karl Liebknecht in seinem Referat das zum Ausdruck brachte, denn die Spartakisten kämpften, die aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilt waren, um die Partei zu schaffen, hatten wenig Zeit. Sie handeln alle mitte in dem revolutionären Kampf, keiner konnte auf seinem Posten lange enthebt werden. Jeder mußte so schnell wie nur möglich zurück, um die revolutionäre Bewegung in Deutschland vorwärts zu treiben, um aus der Revolution des 9. November, die in der Haupstadt nur ein Zusammenbruch der Macht der Kriegstreiber war, die wirkliche Revolution, die soziale, die proletarische Revolution zu machen.

Die von Scheidemann und Ebert repräsentierte Kaiserrevolution hatte schon am 8. Dezember in Berlin mit der Erziehung revolutionärer Arbeiter begonnen und in der Regierung dieser Arbeitermöder sahen auch die Unabhängigen Haeze, Dittmann und Barth. Sie sahen dort solange, bis sie von den Scheidemann, Ebert und Landsberg an die Lüft gezeigt und ihre Plätze von den Noakes eingenommen wurden. Gerade diese Tatsache machte die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands in den Dezembertagen 1918 zu einem zwingenden Gebot.

Der Geist und das Programm, das die neue Partei beherrschten sollte, das war das Programm des Spartakusbundes, das Programm, das als das höchste Ziel einer revolutionären Partei das bewußte Eintreten und Handeln für den Sieg der proletarischen Revolution zur Pflicht machte. Und es war der Geist der wahren Internationalität, des gemeinsamen revolutionären Handelns der aufrichtigen Proletarier aller Länder für den gleichen Zweck, für die Weltrevolution.

Wenn auch die Gründungstagung den einheitlichen Willen der dort Versammelten für eine einheitliche revolutionäre Partei und für ihre sofortige Schaffung bewies, so waren die Delegierten in den Auffassungen, was diese Partei zu tun hatte, wie überhaupt über die Aufgaben einer sozialdemokratischen Partei, noch sehr im unklaren, denn die Partei war praktisch wirklich das Produkt des Kriegszusammenbruchs und wurde geboren aus der Notwendigkeit eines einheitlichen Auftretens der revolutionären Kräfte. Die Kommunistische Partei Deutschlands ist anders als die Partei der russischen Bolschewiki entstanden, die die bewußte Schaffung einer revolutionären Partei war. Die linksradikale Bewegung hat auch in Deutschland nicht erst mit der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands begonnen, denn die Geburtsstunde ihres Vorläufers, des Spartakusbundes, kann schon auf den 4. August 1914 datiert werden, jenem Tag, an dem die 2. Internationale zusammenbrach, dem Tag des gewissenlosen Vertrags der deutschen Sozialdemokratie, an dem eine kleine Schar aufrichter Proletarier die Fahne von Karl Marx wieder aufnahm, die der offizielle Sozialdemokratismus in den Druck gebracht hatte. Und dem Spartakusbund voraus ging eine geistige Störung unter Sozialdemokraten, die seit Beginn des Jahrhunderts unter Führung von Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Clara Zetkin und später auch Karl Liebknecht den Kampf gegen das sozialdemokratische Oftiogentum begonnen hatten. Diese Linksradikalen aber haben nicht ihren Schritt unternommen, den Lenin im Jahre 1908 in der russischen sozialistischen Arbeiterbewegung durchführte. Sie trennten sich nicht rechtzeitig von dem Haufen fortwährenden und verschauenden revisionistischen Führertums, und deshalb trat das deutsche Proletariat ohne einheitliche revolutionäre Partei in den Krieg. Und auch während des Krieges konnte diese Einheitlichkeit nicht erreicht werden. Neben dem Spartakusbund bestanden weiter die revolutionären Gruppen, die sich um die „Richtstrahlen“ und die „Arbeiterpolitik“ gesammelt hatten und insbesondere in Berlin in der USPD die revolutionären Obelute (revolutionäre Betriebsvertrauensleute).

Diese Uneinheitlichkeit und Unklarheit in den Kreisen der revolutionären Arbeiter führte auf dem Gründungsparteitag zum Sieg der antiparlamentarischen Richtung Rühle in der Frage der Beteiligung an den Parlamentswahlen, und Paul Fröhlich konnte, ohne ernsten Widerstand zu finden, sein „Heraus aus den Gewerkschaften“ erlösen lassen. Während des Tagungsergebnis der revolutionären Obelute, um mit der Leitung der neugegründeten Kommunistischen Partei über die Bildung einer einheitlichen Partei zu verhandeln. Die Verhandlungen führten zu einem positiven Ergebnis, die einem von ihnen forderten die Aufgabe des Namens der Partei, und der berüchtigte Richard Müller (Leinen-Müller) erklärte, „in erster Linie müsse verlangt werden, daß wir untere soziale Führerstaat aufgeben“, worauf ihm Liebknecht erwiderte: „Es scheine, daß er ein Vertreter des Vormärts sei.“

Diese reaktionäre Stellung Müllers und einer Anzahl seiner Freunde wurde leider von der Mehrheit der revolutionären Obelute gedestellt und dadurch verhindert, daß die junge Kommunistische Partei Deutschlands schon von Anfang an eine Partei aller revolutionären Massen wurde. Die Köpfe der Arbeiter waren eben noch voller Illusionen über die Rolle der Sozialdemokratie und die Rolle der USPD-Führer um Haeze, Dittmann und Barth. Rosa Luxemburg führte darüber aus:

„Parteidienst! Die erste Woche vom 9. November bis zu den letzten Tagen ist charakterisiert durch Illustrationen nach allen Seiten hin. Die erste Illustration des Proletariats und des Soldaten, die die Revolution gemacht haben, war: Die Illustration der Einigkeit unter dem Banner des logenartigen Sozialismus. Was kann charakteristischer sein für die innere Schwäche der Revolution vom 9. November als ihr erstes Ergebnis, daß an die Spitze der Bewegung Elemente getreten sind, die zwei Stunden vor Ausbruch der Revolution ihr Amt darin erblachten, gegen sie zu heben, sie unmöglich zu machen: wie Ebert, Scheidemann mit Haeze. Die Idee der Vereinigung der verschiedensten sozialistischen Strömungen unter dem allgemeinen Jubel der Einigkeit, das war das Motto der Revolution vom 9. November. Eine Illusion, die sich blutig rächen sollte, und die wir erst in den letzten Tagen ausgelebt und ausgeträumt haben.“

Schon die ersten Wochen drückten der neugegründeten Kommunistischen Partei die ernstesten Erschütterungen. Auf die Niederwerfung von Spartakus wurden Preise ausgelobt, Kopfprämien wurden für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht angeboten. In den ersten Januartagen 1919 begann die sozialdemokratische Führerschaft die kaiserlichen Heerhäuser nach Berlin zu rufen, das Proletariat zu entwaffnen, und als es Widerstand leistete, meuchlings abzuschlachten, wie das mit den Borsig-Werken geschehen, denen am 15. Januar Rosa und Karl in den Tod nachfolgten. Eine Periode grausamer Verfolgungen legte ein, tausende und tausende Mitglieder der jungen Partei wurden in die Gefängnisse geworfen, tausende und tausende in den Kämpfen, die überall im Reich entbrannten, von

den kaiserlichen Soldaten unter dem Befehl von Rossé abgeschlachtet.

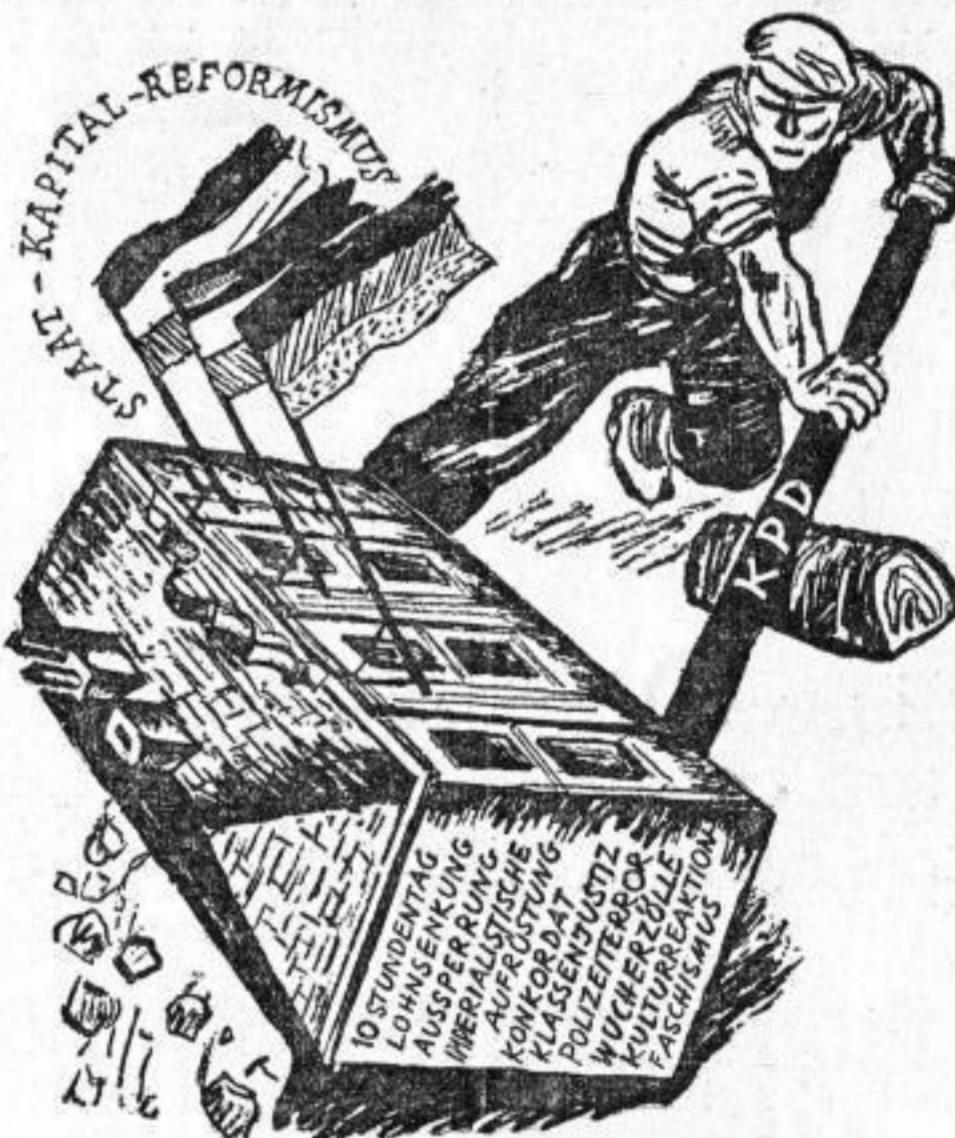
Alle diese Verfolgungen, Ermordungen und die immer Verwirrung bei einer Reihe von Mitgliedern der Partei, die zur Abhaltung in Heidelberg führte, konnten aber die Entwicklung der kommunistischen Bewegung in Deutschland nicht aufhalten. Je mehr die Illusionen der Arbeiter über den sozialdemokratischen Weg zum Sozialismus zusammenbrachen, um so mehr verlangten sie den Anschluß an die mittlerweile gegründete Kommunistische Internationale, besonders als durch den Kapp-Putsch sich die ganze Klugheit der unabhängigen sozialdemokratischen Führer a la Dittmann und Trippen sich offenbarte, was in den Arbeiterschichten der USPD kein Halten mehr. In Halle, im Oktober 1920, beschloß die Mehrheit der Unabhängigen Sozialdemokratie den Eintritt in die Kommunistische Internationale, ihre Verschmelzung mit der Kommunistischen Partei Deutschlands, die dann auch in den Tagen vom 4. bis 7. Dezember 1920 vollzogen wurde. Mit dem Übergang breiter Massen aus der USPD in die Kommunistische Partei wurde die Kommunistische Partei eine wirkliche Massenpartei, und vor ihr stand die Erfüllung größerer und gewaltigerer Aufgaben. In einem großen Manifest versprach sie dem deutschen Proletariat, die Führerin in allen seinen Kämpfen zu werden und legte vor ihm das Gelübde ab:

„Die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands zieht in den Kampf unter dem Banner, das das Banner der revolutionären Arbeiterklasse der ganzen Welt ist, unter dem Ban-

gemacht hat. Hunderte Male haben sie die Partei schon tot gejagt, und immer wieder sagen sie den Untergang der Partei voraus. Für jeden aber, der leben kann, ist es klar, daß die Kommunistische Partei wählt, daß sie innerlich reicher wird und fähiger, ihre großen Aufgaben zu vollbringen. Von ihr gilt das Wort: „Menschen kommen. Menschen gehen, aber die Partei marodiert!“

Eine kommunistische Partei kann nicht gebildet werden auf einem Kongreß. Mit der Gründungsversammlung ist die politische Entfaltung nicht abgeschlossen. Sie beginnt erst damit. In einem ununterbrochenen Prozeß der Gärung, des Anziehens neuer Kräfte und des Austausches verbrauchter Elemente vollzieht sich ihre Entwicklung. In tausend Niederlagen und Siegen wird die Kommunistische Partei von der Geschichte zurechtschlägt, um die Waffe zu werden, mit der die bürgerliche Welt gestürzt und die proletarische Revolution zum Sieg geführt wird. Dieses innere Wachsen der Kommunistischen Partei zu einer wahren revolutionären Avantgarde war nur möglich im Rahmen der kommunistischen Weltorganisation. In ihr lernte die Kommunistische Partei die Mängel und Fehler ihrer Vergangenheit und ihrer Gegenwart erkennen und abstreifen. Erst die Kommunistische Internationale lehrte sie, die nationale Geschäftlichkeit ablegen, lehrte sie verstehen, daß die proletarische Revolution sich nicht nur auf die Spontanität der Massen, sondern auf die organisatorischen Fäden einer festgefügten Partei stützen muß. Hier lernte sie verstehen, daß die sozialdemokratischen Organisationsformen untauglich sind für wahrhaft revolutionäre

## Der Hebel der Revolution



ner, für das die Besten des Proletariats gebüdet haben, unter dem Banner des Kommunismus, der proletarischen Diktatur der Räteherrschaft.“

Bald sollte sich zeigen, ob die Kommunistische Partei den größeren Aufgaben, die ihr die Zeit und ihr Massencharakter stellte, gewachsen war, und hierbei stellte sich heraus, daß die Partei noch keine bolschewistische Partei, trotz ihrer Erfahrungen und trotz des Glanz ihrer Mitglieder, geworden war. Severeing provozierte im Frühjahr 1921 den Märzauftand, der mit einer schweren Niederlage der Partei und mit dem Abtrünnigwerden einer ganzen Reihe kommunistischer Führer endete. Paul Levi, der noch auf dem Gründungsparteitag der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zugruen hatte: „Tretet ein, hier sind die Helden!“, begann nach dem Märzauftand seinen Weg zur Sozialdemokratie. Mit ihm verließ eine ganze Reihe Revolutionäre der Partei. Im Herbst des gleichen Jahres folgte ihnen der Renegat Triesland, wiederum mit einem Häuflein Konkurrenzrevolutionäre. Alle die Elemente, die in der Periode der austreibenden revolutionären Bewegung zur Partei gekommen waren, hielten bei der revolutionären Partei nicht aus, als die revolutionäre Welle abebbte.

Das Jahr 1922 brachte eine neue gewaltige Erschütterung der Partei. Die verhängnisvollen Fehler der Parteiführung verhinderten eine entsprechende Machtfestigung der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Enttäuscht zogen sich breite Schichten von der kommunistischen Bewegung zurück. Die rechte Führung der Kommunistischen Partei wurde von der empörten Mitgliedschaft bestreitigt. Der Mangel einer festen bolschewistischen Grundlage ermöglichte die ultralinken Abweichungen unter Führung von Maslow und Ruth Fischer, die den Einfluß der Partei auf die Massen weiter verringerten. Es folgten große Anstrengungen, um die Partei aus den Wirren von 1923 und 1925 wieder auf eine feste revolutionäre Basis zu bringen. Dieser Prozeß ist trotz aller Fortschritte noch nicht abgeschlossen. Doch brachte das Jahr 1925 der Partei mit dem Wachsen der Gegenseite in der bürgerlichen Welt, mit dem Wachsen der Trustmacht und der Kriegsgefahr, neue Differenzen, neue liquidatorische Strömungen, die zur Auslösung der Liquidatorengruppe führten.

Unsere Gegner höhnen über die vielen Krisen, die die Kommunistische Partei in den wenigen Jahren ihres Lebens durch-

Aktionen, daß Jellen und Fraktionen die organisatorischen Fundamente sind, mit denen sich die Partei in den Betrieben und in den Gewerkschaften verwurzelt. Hier lernte die Partei die Einheitsfronttaktik verstehen, die systematische Arbeit in den Massenorganisationen.

Zur Erfüllung all dieser Aufgaben gehört ein ununterbrochener Kampf für die ideologische Klarheit der Partei, zur Liquidierung aller rechten und linken Abweichungen, und ein auforganisatorischer Kampf zur Reinigung der Partei von allen liquidatorischen, verscullen Elementen.

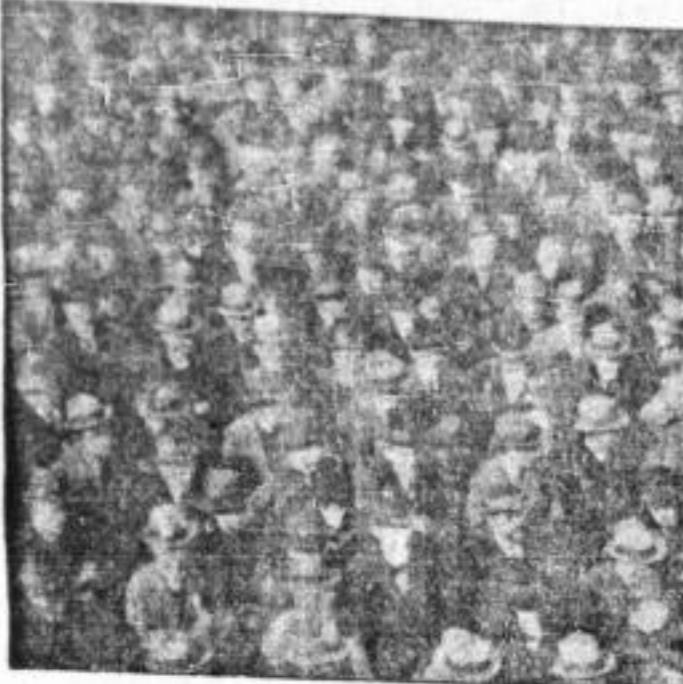
Auf den Schultern der Kommunistischen Partei liegt die Verantwortung für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für die Wirtschaftskämpfe der Arbeiterklasse. Der 6. Weltkongress gab der Kommunistischen Internationale und ihren Sektionen ein Programm, das die Strategie des Klassenkriegs enthält, das der Wegweiser ist durch alle schwierigen Situationen, denen die Kommunistischen Parteien entgegengehen. Eine neue revolutionäre Welle ist im Anzuge. Sie wird die proletarischen Massen nicht mehr ohne feste Führung finden. In den Weltjahren der Kommunistischen Internationale über die Rolle der Partei steht:

„Hätte die Arbeiterklasse während der Pariser Kommune eine Krise, wenn auch kleine Kommunistische Partei gehabt, so wäre der erste heroische Aufstand der französischen Proletarier viel stärker ausgefallen. Viele Irrtümer und Schwächen hätten vermieden werden können.“

Von nun hat uns gelagt: Hätte das deutsche Proletariat am Beginn des Weltgermechs 1914 eine kleine kommunistische Partei gehabt, die Revolution vom 9. November wäre in anderen Bahnen verlaufen. Die Entwicklung der deutschen Kommunistischen Partei in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens ist eine Garantie dafür, daß das deutsche Proletariat bei einem kommenden Krieg oder beim Aufschwung der revolutionären Bewegung eine Partei haben wird, die den Sieg der Arbeitermassen über die Bourgeoisie organisieren wird.

Mit der Geschichtsreise unserer Partei und mit dem Heroismus ihrer Kämpfer werden wir unter den proletarischen Massen und zu ihnen zu, am 10. Jahrestag unserer Gründung: „Kommt zu uns und helft mit, die eiserne Kohorte der Revolution härter zu machen, auf daß sie den Feind schneller und vernichtend schlagen kann!“

## Von WERNER HIRSCH



Um Sonntag, den 29. Dezember 1918, versammelten sich die Delegierten der Reichskonferenz des Spartakusbundes zu einer nichtöffentlichen Tagung, in der die endgültige Beschlussfassung über die Lösung des Spartakusbundes von der USPD, über die Gründung der selbständigen Kommunistischen Partei erfolgte. Gegen drei Stimmen beschloß die Reichskonferenz in jener nichtöffentlichen Sitzung, die neue Partei zu schaffen. Die drei Genossen, die dagegen stimmten — Leo Jogiches, Weißer (Wühlheim) und der Verfasser dieses Artikels —, wünschten den Loslösungsvorprojekt vor der USPD, nach gründlicher Vorbereitung durchzuführen, um sofort einen größeren Teil der USPD-Organisationen in die neue Partei überführen zu können. Unzweifelhaft hatte die Mehrheit der Reichskonferenz jedoch Recht, daß ein längeres Zögern unmöglich geworden war.

In welcher Situation vollzog sich die Gründung unserer Partei? An jenem Sonntag, dem letzten des Jahres 1918, an dem die Delegierten des Spartakusbundes ihre nichtöffentlichen Verhandlungen aufnahmen, muhte die Tagung in den Mittagstunden abgebrochen werden, damit die Reichskonferenz geschlossen an der mächtigen Gegendemonstration der Berliner Arbeiterschaft zu Ehren der sieben von Eberts Kunterrevolutionären Soldaten in den Weihnachtstagen ermordeten Matrosen teilnehmen konnte. Die Ebert und Scheidemann hatten an diesem 29. Dezember ihrerseits im "Vorwärts" namens des sozialdemokratischen Parteivorstandes zur Gegendemonstration gegen Spartakus aufgerufen. Voller Begeisterung begrüßte die bürgerliche Presse dieses Vorgehen der Scheidemänner. Aber die Massen des arbeitenden Berlin beteiligten mit einer Riesendemonstration, daß sie sich solidarisch fühlten mit den Opfern der Gegenrevolution, daß sie zum Kampf gegen die Ebert und Scheidemann, zum Kampf gegen die Herren der Revolution entschlossen waren.

Und nicht nur in Berlin handelten die Wogen der revolutionären Massenempörung so stürmisch, — zu gleicher Zeit rüttelten die Protesten in zahllosen Bevölkerungsdeutschlands immer leidenschaftlicher an den Ketten der kapitalistischen Diktaturherren. Eine Welle vom Streiks breite sich aus. Die Revolution trat aus ihrem ersten, nur politischen Stadium, in eine höhere



Friedrich Engels

Karl Marx

Stufe der Entwicklung, zu dem politischen Machtkampf trat das ökonomische Ringen in den Betrieben, im unmittelbaren Klassenkampf gegen die Bourgeoisie. Mit Recht konnte Genosse Rosa Luxemburg in ihrem politischen Referat auf dem Parteitag voller Stolz für den Spartakusbund, für die jenen gegründete Kommunistische Partei Deutschlands, in Anspruch nehmen, daß sie die einzige Gruppe in Deutschland sei, die auf Seiten der streitenden Arbeiter stände.

Der leidenschaftliche Kampfwillen der Massen — das war die eine Seite. Und auf der anderen vollzog sich der immer schwächer, immer drohendere Aufmarsch der Konterrevolution. Die Ebert-Scheidemann, die sich am 10. November mit Groener und Hindenburg gegen die Revolution verbündet und am 6. Dezember und am 23. Dezember ihre ersten Pausen gegen die Revolution in Szene gelegt hatten, zogen nun immer größere Truppenmengen zusammen, um zunächst in Berlin einen entscheidenden Schlag gegen die Kräfte der proletarischen Revolution zu vollführen. Planmäßig und systematisch wurde die Mordherrschaft gegen die Führer des Spartakusbundes, gegen die Gründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, betrieben. Die Ebert-Scheidemann, zu denen sich um die Jahreswende 1918/19 Gustav Noske gesellte, der bis dahin Stadtkommandant von Riel gewesen war, muhten der Bourgeoisie

einen Beweis ihrer Fähigkeit in der Niederknüppelung der proletarischen Massen liefern.

Aufmarsch der Konterrevolution, wachsende Kampfgeiste der Arbeitermassen, schwankende, hämmerliche Haltung der USPD-Führer, während die Mehrheitssozialdemokratie sich immer offener als Partei der bürgerlichen Gegenrevolution entpuppte; diese prennende Situation des revolutionären Kampfes, diese Atmosphäre, geladen von Energien des revolutionären Proletariats, bildete den geschichtlichen Hintergrund, vor dem sich die Gründung unserer Partei abspielte!

Auf die erste nichtöffentliche Sitzung im Konferenzsaal des Landtaggebäudes folgten die beiden öffentlichen Verhandlungstage der Reichskonferenz, die schon durch den ersten entscheidenden Beschluß zum Gründungsparteitag der KPD, wurde.

Unter dem Vorstoß des Genossen Wilhelm Pieck begannen die öffentlichen Verhandlungen mit dem Referat Karl Liebknecht zum ersten Punkt der Tagesordnung: "Die Krise in der USPD". Genosse Liebknecht analysierte die Unabhängige Sozialdemokratie in ihrer ganzen Entwicklung von der Bildung der Arbeitsgemeinschaft, die sich am 16. März 1918 von den Regierungssocialisten der Ebert-Scheidemann-Partei löste, über die Konstituierung der selbständigen Partei im Jahre 1917 bis zu ihrer nachrevolutionären Rolle als Heigenblatt der Ebert und Scheidemann im sogenannten "Rat der Volksauftragten". Der Beitritt zur USPD, den der Spartakusbund seinerzeit auf der Gothaer Konferenz unter völliger Wahrung der eigenen Aktionstretheit vollzogen hatte, war eine Notwendigkeit, um die besten Elemente der USPD beeinflussen zu können. Nunmehr müsse der Spartakusbund den Trennungsrück gießen und damit nur förmlich bestätigen, was er längst sei, und sein Werk auf breiterer Grundlage fortführen.



W. I. Lenin

Nach dem Referat Liebknechts wurde ohne neue Diskussion die Resolution gegen die USPD beschlossen, die zugleich den Aufruf zur Gründung der KPD darstellte. Es war der Genosse Fritz Ebert, der den Antrag einbrachte, der neuen Partei den Namen "Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund)" zu geben.

In der Fortführung der Tagung kam es zu einer stürmischen Verbrüderungsfundgebung mit der russischen Sowjetrepublik und der Bolschewistischen Partei, als der Parteitag den sowjetrussischen Delegierten Handklopfer beugtigte.

Der Gründungsparteitag beschäftigte sich sodann mit der Frage der Wahlen zur Nationalversammlung. Im Gegensatz zu den führenden Mitgliedern der Partei, zur Zentrale und verschiedenen Genossen aus dem Reich entschied sich die Mehrheit des Parteitages gegen die Wahlteilnahme. Dieser Fehler, der dann auf dem Heidelberger Parteitag im Oktober 1919 korrigiert wurde, entsprang jener allmäßlichen Ausprägung der revolutionären Situation während des Parteitages, die wir eingangs schilderten. Die revolutionären Möglichkeiten traten angesichts des Elends der proletarischen Massen so offensichtlich zutage, daß eine Überbeschätzung des Tempos nahe lag, in dem die Revolution jämmerliche Gebilde der Konterrevolution, wie die bevorstehende Nationalversammlung, den Ebert-Scheidemann-Noske auseinandertreiben würde.

Auch in dieser falschen Stellungnahme der Parteitagsmechthalt zum Problem des Parlamentarismus, in dieser Ablehnung der revolutionären Ausnützung der Parlamentstribüne, stellte zum Teile die ideologische Hauptchwäche, die allen Teilen des Spartakusbundes und der neu gegründeten Kommunistischen Partei gleichmäßig zu eigen war: die Unterschätzung der wichtigsten Voraussetzung für den Sieg der proletarischen Revolution, des Vorhabens eines einer klassischen und in den Massen verankerten revolutionären Partei, die die Revolution organisieren und führen könnte. Der Gründungsparteitag konnte den langwierigen und schweren Prozeß der Errichtung einer solchen Partei naturgemäß nicht mit einem Schlag vollziehen. Er konnte nur den Ausgangspunkt für diese Entwicklung sein. Das war es, was die Mehrheit des Parteitages übersah, und wodurch sie zu einer Überbeschätzung des Tempos der revolutionären Entscheidung und einer falschen Stellungnahme gegenüber dem Parlamentarismus gelangte.

Aber auch die Minderheit, die in dieser taktischen Frage eine klare Stellung bezog, unterschätzte noch immer die Rolle der Partei und ihrer organisierten Aufgaben

innerhalb der Revolution. Ein deutliches sah das in der Stellungnahme zum organisatorischen Aufbau der neuen Partei zum Ausdruck. Über den Genossen Eberlein referierte. Die Notwendigkeit einer festgefügten eisernen Organisation, getragen von den Grundsätzen des demokratischen Zentralismus, lag den Führern des Spartakusbundes und Delegierten des Gründungsparteitages noch völlig fern. Erst die Erfahrungen der revolutionären Kämpfe machten auch die kommunistische Bewegung Deutschlands mit dieser entscheidenden Frage der proletarischen Revo-



Karl Liebknecht



Rosa Luxemburg

sition vertraut, die sich die Bolschewiki unter Lenins Führung längst erarbeitet hatten.

Den Höhepunkt des Gründungsparteitages bildete das Referat Rosa Luxemburgs über die politische Lage und das Programm unserer Partei. Mit der ganzen Schärfe marxistischer Dialektik, mit der Genialität ihres revolutionären Intinktes, entwidmete Rosa Luxemburg die Aufgaben des deutschen Proletariats, die Aufgaben der jungen kommunistischen Partei. Ihre Abrechnung mit der Jahrzehntlangen Verfälschung des Marxismus durch die offizielle Führung der deutschen Sozialdemokratie und der Internationale war gleichsam die Krönung jener Arbeit, der ihr ganzes Leben in den Kämpfen und Auseinandersetzungen der Kriegszeit gegolten hatte. Das große Wort Lenins auf Rosa, die er, ungeschickt aller Kritik an manchen theoretischen Halbwissen und Tertümmern, einen Adler nannte, der sich hoch über das allgemeine Alouette der sozialistischen Bewegung Deutschlands emporchwinge, — dieses Wort fand seine reine Bestätigung und Erfüllung in der hinreichenden Rede Rosa Luxemburgs auf dem Gründungsparteitag unserer Partei.

Die kleine, zerbrechlich-schwächtige Gestalt, aus der die heilige Flamme des revolutionären Geistes und einer unbegrenzten revolutionären Energie aufleuchtete, die über sich hinauswuchs in der vollkommenen und selbstlosen Hingabe an die Sache der proletarischen Revolution, — dieses Bild Rosa Luxemburgs wird jedem, der es miterlebt, unvergänglich bleiben und ist zugleich Antrieb und Mahnung für unsere Partei in Gegenwart und Zukunft!

Der Gründungsparteitag der KPD war ein gewaltiger, historischer Akt. Was vorangegangen war, die Arbeit der Vorfahren in der alten Sozialdemokratie unter Führung Franz Mehrings, Clara Zetkis, Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, dann im Kriege die revolutionäre Arbeit des Spartakusbundes, deren Herz und Seelenkraft Rosa Luxemburgs Kampfgefährte Leo Jogiches, der Organisator und unermüdliche Propagandist, war, — das alles war historische Vorarbeit für diesen Tag.

Nun endlich vollzogen die Vorkämpfer des revolutionären Sozialismus, die Vorkämpfer des Marxismus in der deutschen Arbeiterklasse jenes Vermächtnis von Marx und Engels aus dem vergangenen Jahrhundert: die Losreihung der revolutionären Vanguarde, der echten proletarischen Partei des Marxismus und der Revolution, von dem



Franz Mehring

Leo Jogiches

bürgerlich-kleinstädtischen Gelinden der Arbeiterklasse innerhalb der sozialistischen Bewegung lebte, von den Ebert und Scheidemann, wie den Hilferding, Ottmann und Grispien

Der Bruch mit den Trägern des Opportunismus und Reformismus, der erst vollständig wurde mit dem Augenblick, wo die selbständige revolutionäre Partei begründet war, — das war die entscheidende geschichtliche Tat, die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit dem Gründungsparteitag der KPD in jenen legenden Dezembertagen des Jahres 1918 vollbrachten!



# 10 Jahre KPD mahnen: Tritte ein!



## Um den „Opelwagen-Sozialismus“

**Brand-Erbisdorf.** Der Herr Stadtverordnetenvorsteher eröffnet die Stadtverordnetenversammlung und gibt das Schreiben von der Reichsbahndirektion bekannt, wonin mitgeteilt wird, daß auf der Strecke Brand-Erbisdorf—Auerberg neue Wagen eingezogen werden sollen, bis zu der Zeit aber immer noch die alten Wagen laufen müssen, da es der Reichsbahn unmöglich ist, sofort die alten mit den neuen Wagen zu vertauschen. Der Beschluss über die Anstellungen, Reichs- und Belegschaftsverhältnisse der Beamten und Beamtenanwärter (Ortsgefechte) wurde genehmigt. Vom Stadtverordnetenvorsteher wird mitgeteilt, daß die Errichtung eines Unterflurknotenpunktes auf dem Sportplatz infolge fehlender Mittel jetzt nicht möglich ist, daß er aber im Haushaltplan 1929 aufgenommen werden solle. Als Beifall für das Budget wurden vom Gewerkschaftskartell Oskar Meier und Ulrich, von den Hausbeamten Schilling und Vilz vorgebracht. In Sache der Autoangelegenheiten erhielt zur näheren Begründung Herr Bürgermeister Schönert das Wort, worin er gleich am Anfang seiner Rede betont, es möge nicht den Ankneben erwischen bei dem Kollegium, daß er um das Auto gebeten oder angejagt habe. Bei einer

### „Unterhaltung mit Herren v. Opel“

hätte er gesagt, „die Stadt Brand hätte auch ein Auto notwendig“, um die dienstlichen Wege abzufeuern. Bis eines Tages ein Schreiben kommt, wonin mitgeteilt wird, daß ein Kraftwagen dem Herrn Bürgermeister zugeleitet würde, und einige Tage darauf sei wieder ein funkelnagelneuer Opelwagen angelkommen, den der Herr Bürgermeister in eine dunkle Ecke stellen ließ, damit er nicht den Einwohnern so im Auge oder Wege steht. Herr Bürgermeister betont, daß er keine Verbindlichkeiten mit Herrn v. Opel eingegangen sei, auch nicht mit jemand anderem. Beiter betont er, daß doch das Auto der Allgemeinheit zugute kommen, etwas wie Zeitzippern, wortet wäre ein Auto heute kein Vorausgegangen mehr, sondern eine Vermotorisierung“ und „Verteilung der dienstlichen Wege“. Mit löschen Schimonzen erhoffte Herr Bürgermeister die Anerkennung der Notwendigkeit vom Kollegium zu erlangen. Es wird erklärt, daß das Auto von der Stadtbank übernommen worden sei, und daß dieselbe alles zu Buch genommen habe. Der Bürgermeister meint auf die kommenden Gemeindewahlen hin, dem neuen Kollegium werde ein Auto zugute kommen. Ein Wagenführer komme nicht in Betracht, da er selbst die Fahrtkosten bezahlt habe und selbst fahre. Zum Schluß einer Erklärung erucht Herr Bürgermeister nochmals das Kollegium um Annahme des Autos und weist darauf hin, daß in den einzelnen Fraktionen

### Richtlinien zur Benutzung ausgearbeitet werden sollen.

Vogel (bürgerl.) erklärt dazu, daß die bürgerliche Fraktion nichts gegen die Annahme des Autos habe. Gen. Döbel macht das Kollegium darauf aufmerksam, daß vor einem Jahre der Kauf eines Autos seitens der Stadt vorschlagene wurde, und da keine Bedarfssicht vorhanden war, von der Mehrheit des Kollegiums abgelehnt wurde, und heute auf einmal sei die Bedürftigkeit da, weil das Auto gebraucht wurde. Ebenfalls weist er auf die finanzielle Auswirkung des Autos hin und betont, daß die Finanzen die jüngste Krise sind zum Schulneubau notwendiger und als in einem Auto. Er betont, daß eine Weizschwester Finanzen“, daß eine Annahme des Autos die Finanzen Sicherbar nicht belastet. Ein Unternehmer, in dessen Betrieb die hundert Arbeiter täglich ein Auto der Stadt, das sei keinesfalls entstanden gegen die Annahme des Autos.

Bürgermeister Schönert erwidert dagegen, er verstehe den Standpunkt der KPD-Fraktion, aber man möge nicht so einleitig handeln. Auch er tut es nicht. Vor kurzem seien erst mehrere Gewerkschaften bei ihm gewesen und hätten verlangt, er möge für sie entsprechen im irgendinem Betrieb (Betriebsrat), es seien doch Abgeordnete des Stadtrats Döbel gewesen. Zum wäre es gleich ob die Fraktion der KPD für oder gegen stimmen werde, jedenfalls behauptet er, daß sich ein Auto für die Stadt notwendig mache um Zeit zu ersparen.

Gen. Döbel weiß die Begründung des Herrn Bürgermeisters als lächerlich zurück und fragt, was eigentlich die Gewerkschaften mit der Annahme des Autos zu tun hätten, und wenn schon, daß es Wille des Bürgermeisters ist, ich für die ausgewählten Gewerkschaften zu bemühen und ihnen eis Arbeit zu verschaffen.

Meier (SPD) erklärt, daß durch Anträge von einem Auto die einzelnen Ausgaben für Poststellen wegfallen würden und Zeit gespart würde, weiter daß keine Bindung vereinbart ist mit dem Schenken des Autos. Des Weiteren entwickeln sich zwischen Langfleiner (SPD) und Alber (KPD) erregte Vorwürfe in Bezug auf die Betriebsrat, und zum Schluß dieser Autozuschläge wurde dieche an den Kreditaufschuß zur weiteren Erledigung gegen die Stimmen der Kommunisten verwiesen.

Des weiteren wurde über die Verordnung des Finanzministeriums, Enteignung des Dienstgebäudes zum Zwecke der Beisetzung der Karre an der Stadtschule, Mitteilung gemacht, und daß der Stadtrat dieser Verordnung gegen zwei Stimmen beigetreten ist. Stadtverordneter Doebl (bürgerl.) erklärte, daß die bürgerliche Fraktion gegen den Beschluss des Stadtrates ist.

Die Erhöhung des Wasserzinses wurde besprochen. Der Bürgermeister teilt die vielen Ausgaben beim Ausbau des Wasserwerks mit und erläutert, der Vorlage zu widersetzen. Der Wasserwerksleiter vom 25 auf 26 Pf. pro Kubikmeter und Röhrenwasser von 22 auf 27 Pf. pro Kubikmeter soll natürlich erhöht werden. Stadtrat Markus erklärt, die bürgerliche Fraktion sei für die Erhöhung, wenn dieselbe im Ortsgebiet veranlaßt wird und die Haushalter es nicht allein tragen müssen. Die Mieter sollen dazu beitragen. Es entwölft sich eine rege Debatte. Die kommunistische Fraktion lehnt vor jekigen Zeit eine Erhöhung ab und stellt den Antrag auf Befragung dieser Erhöhung, bis die Entscheidung der Gemeindefammler über den Schulneubau in Händen der Stadt ist. Dem wurde zugestimmt.

## Einwohnern geht die Gemeindepolitik nichts an!

Heidenau. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Gemeindeverordnetenversammlung beantragt Gen. Hofmann die Auflösung der leid zahlreich ohne Karten erschienenen Zuhörer. Dem wird auch stattgegeben. Gen. Günther beantragt, Punkt 1 der nichtöffentlichen Sitzung in der öffentlichen zu behandeln und gibt eine kurze Begründung der kommunalpolitischen Aktion dazu. Bürgerliche und Sozialdemokraten laufen dagegen Sturm. Sie haben ja auch alle Veranlassung, die Deffentlichkeit ihres Gebietes zu schützen. Sofern man in die Tagesordnung ein, als erster liegt zwei Vorlage des Finanzausbaus vor, wovon der erste eine Nachbewilligung zum Haushaltplan darstellt. Es ist der Vorschlag für Vermehrungskosten um 4000 Mark und der für Wohlfahrtspflege um 22000 Mark übertragen worden. Gen. Beyer macht darauf aufmerksam, daß dieser Antrag heute überflüssig wäre, wenn man bei Aufstellung des Haushaltplanes auf die Kommunen gehört und die Mittel für Wohlfahrtspflege nicht so niedrig angesehen hätte. Die Kommunisten hatten schon damals mehr Mittel für diesen Zweck geordnet, die aber mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Bürgerlichen abgelehnt wurden. Hierzu hält sich Herr Otto (Soz.) für verpflichtet, eine Begründungserde für seine Aktion vom Stapel zu lassen, die allerdings von Widerstand trifft. Als derzeitige „Redner“ Kommunisten mit Schwinderl bezeichnet, stellt der Gen. Beyer eine Rede und fordert von den Zeitungsberichterstattern der anderen Fraktionen, sich eine sachlichere, auf dem Boden der Tatsachen beruhende Kritik anzugehören und nicht auch in dieser „jähdlichen“ Art Ottos zu berichten. Die Nachbewilligung sowie eine Forderung von 1250 Mark vor Befreiungsbildung des Bevölkerungsplanes finden einstimmige Annahme. Die von der SAW gestellte Forderung auf Garantieübernahme der Stadt für die Gilfertwagenlinie Dresden—Niedersedlitz—Heidenau—Pirna—Bautzen wird einstimmig abgelehnt. Als Nächstes steht der Vorschlag einer sozialdemokratischen Antrags zur Befreiung.

Die Stadtverordneten wollen beschließen, die Tagungen des Stadtverordnetenkongresses von der nächsten Sitzung ab

Die Zuhörer nur soviel Karten an die einzelnen Fraktionen ihrem Stärkeverhältnis entsprechend zu verabfolgen, als Sitzplätze auf der Tribüne vorhanden sind.

Sie Klarschau von der SPD hatte die tragige Aufgabe, vor der überaus zahlreich erschienenen Zuhörerschaft diesen Antrag zu „begreifen“. Es ergibt sich in langwierigen Ausführungen über ihre Stellung zur Demokratie und nennt den Antrag ein „Gedanke der Stunde“ (am liebsten würden sie wahrscheinlich die Deffentlichkeit ganz auslösen). Im übrigen korrigiert er den in seiner Parteizeitung erschienenen Artikel „Ein vollkommen unschöner Stadtverordnetenvorsteher“ und kennzeichnet damit die „schäliche“ Berichterstattung seiner Freunde. Gen. Griesberg entlarvt die ganze Kampagne der sozialdemokratischen und bürgerlichen Zeitung in Verbindung mit dem deutlichen Antrag. Er geht des näheren auf den Antrag ein. Da die Sozialdemokratie die Deffentlichkeit schützen und fertige Gemeindepolitik betreiben wollen, haben sie alle Veranlassung, die Einwohner von den Städten fernzuhalten, denn von öffentlichen Sitzungen kann ja keine Rede mehr sein, wenn auf den Verordneten nur noch eine Karte kommt. Das übrigen verneint er auf den letzten Raustand, da siebzig mal einmal der Bürgermeister zu erscheinen gezwungen ist, um etwaigen Anfragen aus dem Wege zu gehen. Ein Rath (bürgerl.) fühlt sich demütigt, für den sozialdemokratischen Bürgermeister eine Lanz zu beobachten, er nennt die Zeitungsredakteure „die Bißtartare des Bürgermeisters“ und verlangt größere Sachlichkeit, wie auch Gen. Beyer. Nachdem noch Sto. Reiner (Soz.) einen Rundgang durch den Landtag unternommen hat, hält es sein Parteifreund Schreiber für seine Pflicht, Schluss der Debatte zu beantragen, was mit 18:30 in der befaulten Mischung angenommen wird. Mit demselben Stimmenverhältnis wird der Antrag angenommen. Auf eine kommunale Anfrage, wie es mit der Winterbeihilfe für die Erwerbslosen und Unterstützungsempfänger steht, wird die Antwort, daß der Bezirksoberstuhl abgelehnt und das Gefühl an das Wohlfahrtsministerium weitergeleitet sei. Der Sto. Otto (Soz.) will noch etwas retten und gibt den Antrag für einen sozialdemokratischen aus, wonach zu fragen die Kommunisten sehr Recht hätten. Nachdem der Vorsteher Gen. Beyer noch einige Mitteilungen gegeben und den vorliegenden Tätigkeitsbericht verlesen hat, schließt er die letzte diesjährige, in der Goetheschule abgehaltene Stadtverordnetenversammlung. Die kommunistische Fraktion wird Mittel und Wege finden, eine breitere Deffentlichkeit wiederherzustellen.

## Bier Opfer der Rationalisierung in einer Woche

**Brodwitz-Sörnewitz.** Seit Montag den 17. Dezember ist der neue Ofen der Glasfabrik Brodowit AG. im Betrieb. Seit einer Woche ist in dieser Hölle ein Haken, Jagen, Rennen, Saulen und Heulen zu vernehmen, das dem Wahnsinn gleicht. Am Montag begann die Tortur der Glashüttenkumpels. In der dritten Schicht das erste

### Opfer kapitalistischer Rationalisierung.

Ein Jugendlicher, ausgepumpt bis aufs letzte, wird ohnmächtig bricht zusammen und muß hinausgetragen werden. Am Dienstag, dem 18. Dezember, Fortsetzung der Profitshukerei. Durch das rasende Tempo und die mit Gas geschwängerte Luft, durch unmenschliche Hitze, Mangel an ungenügender Ventilation, wird wiederum ein Jugendlicher ohnmächtig, bricht zusammen, speit Blut — das zweite Opfer.

In der Nacht vom Freitag, dem 21. zum Sonnabend, dem 22. Dezember.

### Am Fleißband keine Schutzvorrichtung

Vom Anfang der Schicht bis Ende haken — haken — in acht Stunden nur eine Viertelstunde Pause, die Proleten müde, hungrig, abgeplattet. Ein Scher — ein Jugendlicher ist mit der Hand in das Getriebe des Fleißbands gekommen. Jünger zerquält — Krüppel. Das dritte Opfer.

Am Sonnabend, dem 22. Dezember das vierte Opfer kapitalistischer Rationalisierung. Ein Jugendlicher, schwach und klein — am Fleißband rasendes Tempo — er taumelt und bricht zusammen. Ohnmächtig wird er hinausgeschleppt.

Bei Beginn der Rationalisierungsmassnahmen sagten wir Kommunisten, daß nunmehr eine unmenschliche Ausbeutung an den Glashüttenarbeitern stattfinden wird. Doch weit falscher als man vermutete ist es gekommen: vier Unglücksfälle in der ersten Woche. So sieht die Bilanz von einer Woche Profitshukerei in einem kapitalistischen rationalisierten Betrieb aus. Ein Beweis dafür, daß die kapitalistische Rationalisierung auf Kosten der Proleten durchgeführt wird. Kaum ist es möglich, daß das Elend zu schildern, das ein paar Tage vor dem Fest der Liebe, dem christlichen Weihnachtsfest, den Hüttenarbeitern, widerfahren ist.

Der Betrieb regelt sich nunmehr in drei Schichten mit je 8 Stunden. Während dieser 8 Stunden ist nur eine Viertelstunde Pause. In dieser Zeit sollen die Proleten ausruhen — essen, Händewaschen ist nicht mehr möglich, gilt es doch so schnell als möglich die paar Broten Essen hinunterzuspüren.

Was die Glasfabrik Brodowit AG schon vorher bekannt als Knochenmühle, so kann man sagen, daß nunmehr aus diesem Betrieb eine Hölle geworden ist. Um meisten haben unter diesem System zu leiden. Doch nicht lange wird es dauern, und die Kräfte der erwachsenen Arbeit werden auch aufgezehrt sein, so daß sie dann ebenfalls von dem körperlichen und seelischen Zusammenbruch sterben wie die körperlich schwachen Jungearbeiter. Darum, ihr erwachsenen Kollegen, seid in der Behandlung eurer jugendlichen Kollegen etwas kollegialer, erkennet in ihnen eure Klassengenossen, die ebenso wie ihr vom Kapital ausbeutet werden. Einige Jugendkollegen legen sich gegenüber den schwachen unternehmenden Jugendlichen stark und erlauben sich mitunter Sachen, durch die sie den Jugendlichen fast die Lust zum Leben nehmen. Diese Jugendarbeiter sollten sich schämen und diese Methoden unterlassen, sonst müssen wir Kommunisten auch einmal mit ihnen ein offenes Wörtchen sprechen.

Die deutsche, sozialdemokratische, kapitalistische Republik hat so manches

„Schöne Geschenk“ für den „Schutz“ der Arbeiter und vor allem der jugendlichen Arbeiter. Aber die Nazis beweisen auch hier wieder, daß all diese Geschenke mit ihrem Rautenkultus Paraphrasen nur eitel Zug und Trug sind.

Die Jugendlichen von 16 Jahren müssen ebenso wie die erwachsenen Arbeiter Rüstschicht leisten, trotzdem die Glasindustrie mit zu den gesundheitsgefährdeten Betrieben gerechnet werden muss.

Doch was ruht alles Zähmern und Klagen, daß in diesem Betrieb ungenügende Schutzvorrichtungen sind, daß durch schlechte Ventilation die Luft so mit Gas vergiftet ist und eine unmenschliche Hitze existiert, daß die Proleten wie die Fliegen umfallen, — für die Firma gilt nur ein Motto: „Profit um jeden Preis“ — und wenn ein Prolet nach dem anderen verfällt. Gibt es doch genug Erwerbslose und lohgt doch die sozialdemokratisch-kapitalistische schwatzgoldene Republik mit ihren sozialdemokratischen Ministern, Polizeipräsidienten, Schächtern usw. dafür, daß immer genügend Reserve vorhanden ist.

Doch damit ist die ganze Rechnung der Rationalisierung noch nicht erschöpft. 40 Prozent der Belegschaft vor allem Jugendliche, werden jetzt entlassen. Wenn alles eingerichtet ist, werden noch mehr folgen.

Wahrsch: eine lehr nette Firma, die für die Herren Aktiengesellschaften in diesem Jahre 10 Prozent Dividende ausgeschüttet und außerdem noch die Millionenneubau erichtet und die für die Jugendlichen nur Bettelpfennige übrig ist.

Wie stellen sich nun die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer zu diesen Vorkommnissen? Kein Gierdenwörthchen ist zu tun, nichts wird unternommen, um diesen Ausbeuternnahmen Einhalt zu gebieten. Nur: ein großer Teil der Arbeiterschaft ist sich klar darüber, daß von diesen Arbeitervorstellern nichts mehr zu hoffen ist, sind sie doch eine geworden mit diesem Staat der Trubelgesellschaft und Schlotbarone, predigen sie doch „Wirtschaftsdemokratie“ und ist doch ihre gräßige „Verheilung“: Schlichtungsdistinktion, um den „Arbeitsfrieden“ zu erhalten. Die Kapitalisten werden es ihnen lohnen

Haben es doch auch gerade die letzten Wochen bewiesen, wo der Weg der Reformen hinführt. In Hamburg organisiert Streikbruch der Gewerkschaftsführer, Sozialdemokraten und des Reichsbanners. Im Ruhrgebiet Abwürfung des beroischen Kampfs der Ruhrkämpfen. Abwürfung, Verrat im Interesse der Unternehmer bei allen Kämpfen des Proletariats.

Die Glasbläserproleten müssen aus diesen Tatsachen lernen, Schluss zu machen mit diesen Gesetzen und sich der Opposition im Fabrikarbeiterverband anzuschließen.

Im kommenden Frühjahr läuft der Vohnarif in der Glasindustrie ab. Schon jetzt gilt es sich vorzubereiten für die kommenden Lohnverhandlungen. Immer stärker und rücksichtsloser wird die Ausbeutung, immer schlechter die Lebensbedingungen. Die Gewerkschaftsführer werden auch hier versuchen einem Kampf aus dem Wege zu gehen und mit Hilfe der Schlichtungsdistinktion, die Kollegen vor die Knie der Glashüttenbarone zu zwingen.

Datum heißt es für jeden christlichen revolutionären Arbeiter, bei den kommenden Verhandlungen die Stimme der Opposition zu geben. Für die Unorganisierten heißt es: Hinsetzen in den Keramischen Bund. Die Opposition wird in einer Betriebsversammlung zu der Rationalisierung Stellung nehmen.

Arbeiter und Arbeitersinnen der Glasfabrik mögt Schluss mit eurer Laufzeit! Organisiert euch! Stellt den Unternehmern und ihren Helfershelfern eine eiserne revolutionäre Front entgegen!

Gegen kapitalistische Rationalisierung!  
Gegen Wirtschaftsdemokratie!  
Für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen!  
Für Schaffung revolutionärer Gewerkschaften!

### Niedersedlitz

Allen meinen Kunden

## Prosit

## Neujahr!

**Paul Peschels Großschuhmacherei und Lederhandlung**

herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr. Paul Schäfer, Spezialhaus für Karben, Rosse, Seifen, Bahnhofstraße 7.

Zum Jahreswechsel meiner werten Kundenschaft die besten Neujahrswünsche Friedrich Wauer u. Frau

Kolonialwaren u. Hausschuhfabrik Ahornstr. 11, Pirna

Unser werten Kundschafft die besten Neujahrswünsche

Kühhnel und Frau

Leiterwalder Landstraße 17

Meiner werten Kundschafft die besten Neujahrswünsche

F. Richter, Fleischhersteller

Leiterwalder Landstraße 2

Unser werten Kundschafft die besten Neujahrswünsche

Reinhard Wolf, Sättler u. Tapizermeister

Lugaer Straße 106.

„Zur Bonbonniere“

gegenüber v. Sachsenwerk

Zschachwitz

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundenschaft

die besten Glückwünsche

Friedrich Wauer u. Frau

Kolonialwaren u. Hausschuhfabrik

Ahornstr. 11, Pirna

Prosit Neujahr

Alexo Gilcher und Frau

Kolonialwaren, Kleinleichtau, Str. 1

Meiner werten Kundschafft zum neuen Jahr best. Kühhnel

3 d. Thiele

Gemeindestraße 10

Ein glückliches Neujahr

# Nordlicht / Von Pawel Nisowoi

Die vorliegende Erzählung ist nicht nur eine der großerartigen Landschaftsschilderungen, sie entwirft vielmehr in gleichmäßigen Zügen (gleichmäsig, obwohl gänzlich unbedeutend) die Neugeburt des Proletariers aus härtester Umwelt in eine lichtvolle Zukunft. Sie ist deshalb wie wenige geeignet, das neue Jahr einzuleiten.

Vor den Fenstern breite sich wie eine hellglühende blaue Wand das Meer, Rechts und Links über ziehneien sich orangefarbene Felsen und Fächer. Das Meer vorher kein strahlendes Blau nur für ein paar Stunden. Dann wurde es soh, fügte sich in geselligen und ruhigen Perlmutttonen. Das war in den Stunden, welche Nacht bedeuteten. Denn wirkliche Nacht gab es in dieser Jahreszeit an der einsamen nördlichen Küste nicht.

Es waren erst zwei Monate, daß Wera und seine Frau sich hier angegesiedelt hatten. Das Leben in den Sommerdörfern der Fjölle, die da und dort der Murmannküste spärlich verstreut lagen, vermachte William nicht zu lösen. Er suchte die Abgeschiedenheit und Freiheit. Er wollte für seine Zukunft einen gesicherten, leichten Boden schaffen, wie einst sein Vater, der aus Norwegen kommend, sich auf einer an Fisch und Robben reichen, einsamen Inseln gesiedelt hatte. Später entstand ein großes Dorf um die einzame Hütte.

Auch hier bot das Meer Ausicht auf reiche Ausbeute. Über die Einsamkeit — wird seine junge, unerschorene Frau sich mit dieser Einsamkeit abfinden können?

In der ersten Zeit fand Wera alles interessant. Den dünnen helligen Strand, das ununterbrochene Geschehen der durch nichts und niemand beunruhigten Seevögel, die geräumige Hütte, in der sie wohnten, die mit allem Rücksicht gut verfehlt waren. Niemand störte sie und sie störten niemand. Herzlich. O genüßlich würden sich das Leben hier so aufzubauen, wie sie es erträumt hatten.

Bei stillem Wetter fuhren sie zusammen in ihrem Boot auf die hohe See hinaus zum Fischen. Wera hielt die Ruder, William siente den Tarnus, das zwei Meilen lange Tau, an dem Tausende von Röderhaften festgezogen waren, ins Wasser. Dann wurden die Röder eingezogen, der Kahn hielt, und man wartete auf den Fang. Traumwundern haupte das Fahrzeug auf der leichten Dünung. William streckte sich im Boot aus und schlief auf den nackten Brüsten, die Faust unter den Kopf gelegt, ein. Sein Schlaf war gefund und ruhig, und jeder der fröhlichen Atemzüge verriet seine ühe Natur und seine animalische Kraft. Der Ocean, mild und friedlich, bewegte sich matt in der Ruhe des heißen Mittags. Betrauernd schimmerte am unteren Strandseit ihr weiches Häuschen vor ihnen. Und aus dem freundlichen Blau lachte freudig anunternd die Sonne...

Dann zogen sie den Tarnus heraus. Schon durch das Wasser hindurch sahen sie das übrige Schimmer der Fische. Der Kahn schwankte sich bei seiner Wanderung in den Kahn ganz ruhig. Auch die Butte mit ihrem runden, plattgedrückten Körper zeigte sich wenig widerstrebend. Um so größer war der Befreiungsdrang bei dem Kaulbarsch und dem Seewolf, die unaufhörlich am Haken zappelten und wie verzweifelt um sich schlugen. William spießte die Fische mit einer halbmasten gestoch auf und warf sie in den Boden des Kahn.

Zuweilen lagen sich an dem Haken Seescheine, gräuliche oder gelbe, oder einer der häuslichen „Seetiere“ mit unheimlich hervorquellenden Augen. Die warzen sie aber sorgfältig über Bord.

Am Strand legte man die Fische in die Fächer, mit vielen Salzschichten dazwischen. Die aus dem Kahn herausgeschüttete Butter wurde später auf dem Feuer verlassen und zu Butterkäse verwandelt.

Nicht weit von der Hütte befanden sich ein paar kleine Seen, auf denen sich wilde Enten und Gänse tummelten. Zuweilen kam auch ein Schwarm heranfliegende William ging öfter dorthin jagen, manchmal in Begleitung Weras, die nicht gerne allein zu Hause blieb. Er — groß, breitschultrig, mit kräftigen Armen und Beinen, ja — zierlich und schlank. Seine Haken vom Kopf bis zu Fuß in Leberkleidung. Ganz allein in der oben Wildnis: zwei seltsame Wesen, aus einer unbekannten Welt gekommen, um die Eindöde zu besiegen und sie mit Menschen zu bevölkern, wie Adam und Eva. Es war eine neue Welt. Jeder Felsen, jedes Tal, jede spärliche Pflanze, sie alle mußten erst vom Menschen ihren Namen erhalten.

Zum erstenmal war es heute, daß die Sonne ins Meer tauchte, aus dem sie früher und später wieder hervortrat. Wie tosende Vogelnester, die durch die Luft treiben, blieben da und dort Rebellen über dem Wasser hängen und zerrannen langsam in der farbenfleckenden Fülle. Es war der erste Sommernachmittag. William ging fort, um eine entfernte „Butte“, wo die Fische aufgezappelt waren, zu besuchen. Wera wandte nur Langeweile auf den schrengfallenden Hafen. Die Söhnen ihrer Eltern knüpfen auf dem kargen Geiste.

Zweimal täglich, mit nie versagender Pünktlichkeit richtete die See ihren Angriff gegen das Land und verschlang einen breiten Streifen des Ufers, um dann ebenso pünktlich, zur gleichen Stunde, zurückzumachen.

Es war die Zeit der Ebbe. Auf dem entblößten Strand, im gläsigten Geröll, diechen rote Seekrebs und plumpfe Krabben in großer Menge parz. Es wimmelte von frischenden und zappelnden großen und kleinen Lebewesen des Meeres. Die gegen den Wasser regenden Steine sahen aus wie Tiere, bedeckt mit grünshimmernder Wolle, oder wie Menschenkörper mit langem, glänzendem, glitschigem Haar.

Die Butte war erfüllt vom lauten Geplapper der zahllosen Vögel, die fröhlich die Waben des Meeres vertilgten.

Auf einem mächtigen, bärthigen Stein lag ein großer Vogel und lächelte fröhlich die Schwaden aus dem Segatas heraus. Beim Nahen des Menschen erhob er sich schwungsvoll und flog in weiten Spiralen mit kräftigem Flügelschlag nach oben.

Die Männer lachten schielend weiter nach Hause. Wera stieg auf eine Anhöhe und blickte in die Ferne.

Wie straffgepannte graue Seide lag das Meer vor ihr ausgedehnt, hier und da markierte eine leichte Dünung die Oberfläche. Der große Vogel lag im Gleitflug dahin und sein Schatten schwamm auf dem Wasser. Im Westen, fast am Horizont, graute eine durchsichtige, kleine Wolke.

„Ach, dahin, nur für kurze Zeit, für einen Tag nur, für eine Stunde in jene blonde Ferne hinter dem Horizont...“

Dieser Schrei brach wieder ihren Willen aus Weras Innern. Sie erschrak. Zum ersten Male fühlte sie deutlich den bohrenden Schmerz der Einsamkeit. Nurzähne, quälende Gedanken bedrückten sie ihrer. Wie, wenn ein Unglüd geschieht! Allein ist ja dann, hilflos... Wie jene junge, kleine, goldshimmernde Robbe, die William am ersten Tage in der Butte gefangen hatte. Am Strand liegend, hatte das verunsicherte Tier hilflos um sich geschlagen. Seine Kräfte hatten zusehends abgenommen, und in den Augen lag ein menschliches Flehen...

Reich werden die kurzen Sommerwochen vergangen sein, denn kommen Herbst und Winter, mit Unwetter und Sturm, es kommt die Nacht, die zwei Monate hindurch dauert.

Vielleicht wird aber, noch bevor die Sonne verschwindet, in ihrem Leben...

Das Blut steigt ihr ins Gesicht. Sie fühlt den Puls der Schläfen. Ihre Arme bebten und lange Unruhe zieht ihr das Herz zusammen...

Vielleicht wird die Sonne noch nicht untergegangen sein und — das für sie Bedeutendste, das Qualvolleste, geschieht...

Was dann?

Sie erschrikt. Verdeckt das Gesicht mit den Händen. Ihre Gedanken reihen plötzlich ab. Lange bleibt sie so stehen. Sie fühlt nur das Beben ihres Körpers.

Als William an diesem Tage nach Hause kam, fand er seine Frau in Tränen.

„Wera, um Gottes willen, was hast du?“ rief er erschrocken auf sie zu.

„Ich es ist nur so, es vergeht gleich.“ Sie zwang sich zu einem Lächeln. „Ich dachte über die Vergangenheit nach.“

„Dummheiten, Wera! Tränen können wir hier nicht brauchen.“

Und du hast auch gar keinen Grund zum Weinen...“ Er lächelte an den Schultern und lächelte weiter, von oben her, ihr blondes Lockenhaar. „Sag, geht es uns etwa etwas hier? Leben wir nicht in vollster Unabhängigkeit? Welche Freiheit, welche ursprüngliche Schönheit um uns herum! Was brauchen wir noch?“

Die Frau schmiegte sich an ihn, den Starlen, und fragte wie ein Kind: „Es ist mir so schwer ums Herz. Ich denke immer, ich fürchte mich.“

„Warum denkt du denn? Woran fürchtest du dich? Bin ich nicht bei dir?“

Wili blieb in ihre Augen. „Sag, sag' mir doch.“

„Zumummenheit! Denkt nicht daran. Das ist das Beste.“

„Und dann — denke ich auch — an — ihn...“

„An wen?“

Wili schlug erregt und verlegen den Blick sinken.

„Um unter ... an das Kommando... Die lange Nacht, die Kälte! ... Keine Hilfe, es ist so kalt.“

„Unsinn ist das alles. Du machst dir ganz unnötige Sorgen.“

Ein Augenblick wurde aber auch William nachdenklich.

Doch bald flammte ein warmes, freudiges Battereflöh in ihm auf. Wie fröhlich sprach er:

„Es ist bei uns so hell und sauber, und es fehlt uns an nichts. Die Nacht wird rath vergehen, wir werden sie kaum merken. Dann ist wieder Sommer und Sonne, viel Sonne.“

Wie schön fühlte sich hier vor der Fasche der Nöte. Gerade im Februar, wenn die Sonne noch tief steht. Dann wieder hat der Schnee im unteren Bereich einen grünlichen Glanz — hört du mit zu?“

Er rückte ganz nahe an sie heran. „Ja! Werde Stühle aufstellen für die Blaufüchse. Ihre Felle sind so weiß und warm, viel wärmer als Lederbett. Uebrigens habe ich neulich eine Stelle entdeckt, wo sich Eiderdämme aufhalten. Die fange ich auch und dann machen wir ein Bettchen aus Eiderdämmen... Wera, Vertrau...“

Die Nächte wurden immer länger. Sie waren weiß und voll zitterigen neblig-milchigen Lichtes, das sich vom Horizont ergab. Die Luft wurde immer dunkler, und diese Dunkelheit

die vereiteten Massen der Hölle wurden sichtbar. Noch ein Augenblick das Nordlicht entzündete sich langsam am Horizont, ein langer, schwacher, wehender Vorhang gesäumt mit grünem und violettem Scheinlicht. Das Meer flammte auf, der Schnee begann zu glänzen. In den Bruchteilen der Nöte entstanden in gigantischen Kristallen unbeständige leuchtende Eiszapfen. Der Vorhang wuchs, breitete sich aus, überdeckte bald den halben Himmel. Sein unterer freischwebender Rand berührte fast den Boden und strahlte kaltes, fröstelndes Licht aus. Durch die Stille der Nacht ergoss sich unaufhaltlich die lautlose Musik des Himmels.

Der Hund schlug plötzlich kurz an, und dieser Sound erschien selbst ungedacht in der hierfür großen Stille der Natur.

Der Mensch brummte einen Fluch und rief seinem Hund zu: „Ruhig, Mutter! Komm!“

William wandte sich dem Meer zu. Der feurige Vorhang wiegte sich noch immer in der Luft. Die Ferne brannte, schillernd in grünlichem, geheimnisvollem Licht. Er schritt der getrochenen Buche zu, wo die Ebbe das abfallende Sandufer weit reichte. In diesen Stunden sammelten sich hier die Blaufüchse, die in den aufgerückten Meeresrücken zeitliche Ruhe fanden.

William hatte das Vorübergehn der Zeit nicht bemerkt und sah jetzt erstmals, daß die Natur bereits im Steigen war und die Hälfte des Strandes unter Wasser lag. Wölblich erschien er in der Buche einen schwimmenden dunklen Gegenstand, und bei aufmerksamem Hinsehen erkannte er auch bald, was das war: der Teil eines Fisches, wahrscheinlich der Rest eines verunglückten Holztransportes. Dreißig oder Vierzig! An der wölflichen Nordküste ein Fund loßbarer Art. Ohne lange zu überlegen, schwang sich William in sein Boot.

Das Boot trug und schwieg, glänzte wie in lebendigen Farben vieler Monde. Das grünliche Wasser tropfte schwer und dicht wie Metall von den Rudern herunter. Auf dem Boden des Bootes lagen ein kleiner dreipfötziger Unter, eine Art und zwei Rollen seines Tau. Ein leichter Nordost erhob sich. Die summenden Flammen des Nordlichts begannen zu verblassen. Als ob ein Unschärfer ein letzter Glanz noch dem andern läßt, Zeit blies er das letzte aus — und alles verlor in Dunkel.

Der erste Ballen war bereits so nahe, daß William ihn mit dem Ruder erreichen konnte. Er warf das Tau über das Ende des Bootes und band es ans Boot. Er mußte sich erst an das plötzlich hereingebrochene Dunkel gewöhnen, was einige Zeit kostete. Er hörte die Brandung der Flut ans Ufer klagen. Er mußte sich beugen, wollte aber doch auf die zwei anderen Ballen, die ja ebenfalls ganz nahe sein mußten, nicht verzichten, und ruderte weiter in die Richtung nach ihnen. Der Wind nahm zu. Vom Horizont her kam ein immer anwachsendes Dröhnen, wie das Stampfen unsichtbarer Pferde. William schlang das Tau schnell um die beiden anderen Ballen und ruderte kräftig weiter. Hinter dem Boot hämmerte sich die Gewitter zu Bergen und drohten Vernichtung. Immer näher stampften jene wilden Rüdel. Die Wogen rissen die Ballen hoch empor und warfen sie mit Wucht gegen den hinteren Rand des Bootes. Der Aufschwung erlöste William vom Ruder und das eine Ruder entglitt seiner Hand. Geschickt fing er es jedoch wieder auf. Es blieb nichts übrig, als das Boot zu kappen. Dennoch sonnte sich William nicht zur Aufgabe der kostbaren Beute enttäuscht. Er kamerte sich an das Tau, sprang aus dem Kahn und tauchte bis zum Gürtel in die eisige Flut. Dabei wußte er die eine Spitze des Unters in einen der Ballen, und nun waren Boot und Ballen auf Gedeh und Verderb verbunden. Der Mann ergriß wieder das verhindrende Tau schwang sich zurück ins halbversunkene Boot und ruderte machtvoll weiter.

Die See lachte und schäumte. Die Wogen rollten oft schon über Williams Kopf hinweg und verschwanden im Dunkel, um neuen, heulenden, boshaften, kalten Wellen Platz zu machen.

Durch das Brüllen und Röhren des entsetzlichen Elementes erreichten jetzt Jeden eines seltsamen Gehäus Williams. War es ein Tier oder ein Mensch, er konnte es nicht unterscheiden. Er war einen raschen Blick in die Richtung des Ufers und erblickte das Licht einer Laterne. Nun wußte er: dort stand seine Frau. Kahn und Boot rasten einer Felsspitze entgegen. Schon war das Licht nicht mehr fern. Er unterschied das winzende Geheul eines Hundes, hörte die weißen Glitschlamme der Brandung.

Barhäuptig, mit offenem, durchnässtem Halbelpf, ruderte William wie ein Zermügner. Sein Bild war gesamt von dem einen durchdröhenden Rüttel, dem schwatzglänzenden Fels, auf dem die Wellen schäumend und glitschend hämmerten. Noch eine leise übermenschliche Anstrengung. William sprang über eine weite Woge hinweg ans Ufer auf einen der Felsbrocken. Das Wasser troff ihm von Gesicht, Armen, Kleidern. Er lachte wild, fröhlich, siegesgewiß auf.

Die Tage wurden so kurz, daß sie Wera kaum noch den kurzen Weg bis zur Buche und zurück ermöglichten. Sie litt schwer unter dem lastenden Dunkel. Die Sonne war verschwunden. Die zwei schwarzen Wände der eisigen Polarlicht naherten sich einander immer mehr, der schmale Dämmerungspalt zwischen ihnen wurde enger und enger. Raum noch ein Riz blieb übrig.

In der Hütte brannte die Lampe ununterbrochen. Es herrschte ewiges Halbdunkel im Raum. Draußen pfiffen die Winde und das Meer heulte und schrie ohne Unterlaß.

In einer der endlos düsteren Stunden füllte sich die Hütte mit dem Weinen einer Frau. William, der draußen vor der Hütte gearbeitet hatte, eilte ins Zimmer.

Auf dem Bett stand nach in Weinen keine Frau.

Zum erstenmal vorlor William die Fessung. Hilflos band er da, aufs höchste erregt, mit zitternden Händen. Die Frau wußte ihn mit schwachen Kopfbewegungen zu sich und hauchte ihm kurze Worte zu.

Es dauerte nicht lange und William hieß in seinen groben, zerarbeiteten Händen einen zwittrigen, zappelnden Menschenkörper, der in der eisigen Hütte erschien laut der erste Schrei eines Kindes.

Draußen erlosch der letzte blasse Schimmer der Dämmerung. Die schwarzen Wände schlossen sich, wurden eins für zwei lange Monate...

William hielt die kleine, losbare Last in seinen ungeliebten Händen, und sein rauhes Gesicht verzerrte in einem fraudigen, lächelnden Würgeln. Er schaute von den überdrüssigen Qualen, die die Frau den Mann warm, mit fester Beratzen lange an.

(Aus dem Band: 30 neue Erzähler des neuen Auf-land, eine Sammlung junger russischer Prosa mit Erlaubnis des Malis-Verlages. Die Übersetzung befreite Nadja Stroßer.)

Pawel Nisowoi (Pawel Georgijewitsch Tupikow) wurde in einem weitverlorenen Dörchen 16 Kilometer von der nächsten Bahnhofstation und 20 Kilometer vom Wohnort des nächsten Feldhofs geboren. Vater und Mutter waren Bauern. Mit zehn Jahren begann er bei einem ausgedienten Soldaten Leben und Schreiben zu lernen. Mit zwölf Jahren wurde er vom Vater zu einem Moskauer Pastore und Zimmermeister in die Lehre gegeben. Die nächsten Jahre waren von harter Arbeit erfüllt. Tags schuftete er als Bauer, Stückarbeiter und Glaser, abends besuchte er Bildungsstätte, später Abendvorlesungen einer Universität, noch später Universitätsvorlesungen. Vier Jahre lang, bis zum Ausbruch des Krieges, treibte er sich in allen Teilen Russlands umher, über ein halbes Dutzend verschiedener Berufe aus. Im Kriege ist er Soldat an der russischen West- und Südwestfront. Während des Bürgerkrieges flieht er vor den Roten Soldaten ins Mittelgebiet, wo er sich unter schweren Bedingungen verbirgt. Eigentlich literarisch zu arbeiten begann er erst 1921, doch veröffentlichte er bereits seit 1907 einzelne Gedichte und seit 1911 Erzählungen, die in vier Bänden gesammelt erschienen.

**Alles Beste zum Jahreswechsel**  
wünschen allen werten Kunden und Bekannten  
Uhrenmeister Alfred Gläser und Frau

**Die besten Wünsche zum Jahreswechsel**  
wünschen allen ihren werten Kunden, Freunden u. Bekannten  
Bruno Köper, Reinhold Köper u. Frau  
Freital-Potschappel, Untere Dresdner Straße

**Die besten Wünsche zum Jahreswechsel**  
überreichen allen ihren werten Kunden  
und Geschäftsfreunden

**Die Bäckermeister der Bäckerzwangszinnung**  
Freital, Klein-Naundorf, Ober-Pesterwitz,  
Wurgwitz, Hermsdorf, Saalhausen, Leisig  
R. Padelt, Obermeister

**Unseren werten Gästen ein  
gesundes neues Jahr**

Paul Mühlner und Frau  
Kaufhaus am Linde, Freital-Deuben

**Alles Beste  
zum Jahreswechsel**  
wünscht allen  
Druckerei Max Zettwitz  
Freital-Potschappel  
Untere Dresdner Straße 64

**All meine werten Kunden  
ein glückliches  
neues Jahr!**

Oskar Höhner  
Freital-Potschappel

Untere Dresdner Straße 46

**Unseren werten Kunden  
zum Jahreswechsel die herzl. Glückwünsche**

Walter Schmitz und Frau  
Fleischhersteller

Meiner geehrten Kund-  
schaft sowie allen  
Bekannten  
die herzlichsten  
Glückwünsche  
zum neuen Jahr

**Modehaus  
Carl Paul**  
Inhaber Walter Baer

**Herzlichen Neujahrsgruß**  
entbieten allen werten Kunden  
auf diesem Wege

Paul Fehrmann und Frau  
Buchhandlung, Buchdruckerei  
Freital

Wir danken unserer  
geehrten Kundenschaft  
aufs herzlichste  
und wünschen ein  
**gesundes Neujahr!**

**Herren-Modenhaus  
HNULIK**  
Freital-Potschappel

**Unsren werten Kunden  
ein glückliches neues Jahr!**  
Bergföhn- u. Steingutwaren  
Paul Göpferl und Frau  
Freital-Deuben

**Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel**  
meiner werten Kundenschaft

**Freitaler  
Reinigungsanstalt**  
Inh. Günther Möller  
Obere Dresdner Straße 109  
Betriebsf. 1006

**Alles Beste  
zum Jahreswechsel**  
wünscht seinen Kunden, Freunden  
und Bekannten  
Paul Richter, Jr. O. Repke  
Untere Dresdner Straße 70

**Unsren werten Kunden  
ein gesundes neues Jahr**  
auf dem Markt und dem  
Fleischgeschäft

**freital**  
herzlichen Glückwunsch zur  
Jahreswende allen wert. Kun-  
den, Freunden u. Bekannten.  
Richard Gausse und Frau  
Manufaktur- u. Modesachen.

**Alles Beste  
zum Jahreswechsel**  
wünscht  
Alexander Hauptmann u. Frau  
Lederwaren am Ufer, Dresden, Str. 41

**herzl. Glückwunsch  
zum Jahreswechsel**  
wünscht allen werten Kunden  
und Geschäftsfreunden  
**Rundfunkhaus Freital**

Die herzl. Glückwünsche zum  
neuen Jahr wünschen Georg  
Heitke u. Frau, Fleischhersteller,  
Untere Dresdner Straße 119.

**Prost Neujahr**  
wünscht allen Kunden  
und Geschäftsfreunden  
**Farben-Werner  
Kreuz-Drogerie**  
Freital-Potschappel

**herzl. Glückwünsche  
zum neuen Jahr**  
wünscht allen Kunden und  
Geschäftsfreunden  
**Paul Börner u. Frau**  
Fleischwarengeschäft, Tornstraße 1

**herzlichen Glückwunsch  
zum Jahreswechsel**  
meinen werten Gästen  
Max Händler  
Gästehof Dörling

**herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr**  
wünscht seiner Kundenschaft  
Georg Schulze und Frau  
Kleiner - Freital-Gaudenrode

Allen unseren werten  
Gästen, Freunden sowie  
Bekannten  
**ein  
Prosit  
Neujahr!**

Oswald Zosel u. Frau  
Döhlener Hof

**Heute der stimmungs-  
volle Silvester-Ball**  
und morgen der Neujahrs-  
Ball, welcher Jung und  
Alt zufriedenstellen wird

Mechanikermeister Albin Förster,  
Unt. Dresdner Str. 87, wünscht  
seiner Kundenschaft ein glück-  
liches 1929.

Zum Jahreswechsel die besten  
Glückwünsche  
H. Schrouzer, Lederhandlung

**Glückliches gesundes 1929**  
wünscht allen  
Robert Göhner und Frau  
Bürger-Kafino

All meine werten Kunden, Nach-  
barn u. Bekannten ein frohes  
neues Jahr wünschen  
R. Philipp, Markt

**Ein Prosit  
zum neuen Jahr**  
wünscht allen Kunden  
Adler-Drogerie, M. Friedrich

All meine werten Kunden, Freunden  
und Bekannten ein gesundes  
neues Jahr. Martha verw.  
Schuster u. Kinder, Fleischerei.

**herzl. Glückwunsch**  
allen Gästen, Freunden und  
Gönner  
**Krilles Gasthof**  
Freital-Döhlen

**Beste Glückwünsche  
zum Jahreswechsel**  
Louis Köhler, Eisenhandl.  
Freital-Potschappel

**Ein musikalisch neues Jahr**  
wünscht allen Kunden und Bekannten  
Geißlers Musikhaus Freital-Potschappel

**Ein gesundes und glückliches neues Jahr**  
wünschen allen werten Kunden, Freunden  
und Bekannten

Heinrich Horpe und Frau  
Fleißer'salon - Freital-Potschappel am Bahnhof

**freital**  
**Alles Beste zum Jahreswechsel**  
wünscht  
Erich Kuben, Vorberste. 3

Allen Kunden und Bekannten  
ein frohes neues Jahr wünschen  
Rathaus Pößmann

Ein gelungenes Neujahr wünscht  
seiner werten Kundenschaft  
Hermina Fischer und Frau  
Schuhwarenhaus

**Alles Beste zum Jahreswechsel**  
wünscht allen meinen Kunden  
Ida Valenta, Kolonial- und  
Grimmengeschäft

**Prost Neujahr!**  
wünscht allen Kunden und  
Geschäftsfreunden Paul Mahlsdorf  
und Frau, Adlonialwarengeschäft

herzlichen Glückwunsch  
zum Jahreswechsel  
Herrn. Stiegler  
Steingal- und Vergessengeschäft

**Radio-Hecht**  
wünscht seinen Kunden und Freun-  
den ein glückliches neues Jahr  
Freital-Vo., Untere Vogeln. Str. 49

**freital**  
herzlichen Glückwunsch  
zum Jahreswechsel  
C. Riedeck u. H. Riedeck am Salz-  
Hofberggeschäft

herzlichen Glückwunsch zum Jahres-  
wechsel wünschen allen mit Respekt  
Otto Schmid und Anna  
Tiefel, Schmiede, Waldau, am Markt

ein glückliches neues Jahr wünscht  
Richard Lampi  
Zigarettenhaus, Freital-Zigarette

ein Glück z. neuen Jahr wünschen  
M. Kübel und Frau  
Fleischengeschäft, Kleinnauendorf

Glückwunsch z. Jahreswechsel  
Hermann Meineit  
Inh. Johannes Wolf

## Glittersee

# Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

entblieben

Wilschegelsh.  
Hans Stähli und Frau

Probstschrein  
Erich Kretz und Frau

Wilschegelsh.  
Oskar Hahn und Frau

Wilschegelsh.  
Schuhmeister  
Familie Paul Henze

Wilschegelsh.  
Herrn. und Frau  
Johann und Maria

Wilschegelsh.  
Familie Paul Henze

Befleidungsgeschäft  
Erich Reicht und Frau

Hölz. und Kohlenhandlung  
Familie P. Schwarze

Glas, Porz., Töpfe  
Herrn. Müller und Frau

Milch- und Wurstwaren  
Herrn. Müller und Frau

Wurst- und Wollwaren  
Herrn. Stark, Namens

Fleischengeschäft  
M. Braun und Familie

Gläser, Milch- und Wurstwaren  
Familie O. Hartmann und Frau

Produktion und Vertrieb  
Walter Berger und Frau

Brillengeschäft  
Theodor Richter

Reaktion und Schuhwaren  
Erich Götsch und Frau

Wald-Schuhmacher  
Paul Thielke und Frau

Würtzler Dörf. Schleifer

Reisen, Dienst. vom Schatz  
Karl Ruhland und Frau

Kolonialwaren, Gewürzgroßteil  
Reichenbach, am Markt

Kolonialwaren, Gewürzgroßteil  
Familie Wöhrel

Kolonialwarenhandlung  
Familie Jädel

Taylor, Metz. und Käsewaren  
Wittels. Knott und Frau

Heinsberg

Unsren werten Kundshaft  
zum Jahreswechsel die herzl.  
Glückwünsche Fleischher. Richard  
Neuert und Frau

Gelundes neues Jahr wünscht  
Walter Franz und Frau  
Klemptnermeister

**Herzlichen  
Glückwunsch  
zum neuen Jahr**

allen Kunden und Bekannten  
Familie Hugo Böhme

Möbel- u. Manufakturwaren-  
geschäft, Beifederteinigung

Unsren werten Kunden und  
Bekannten  
ein gesundes neues Jahr

Richard Lorenz u. Frau  
Leim- und Bindihalle  
Holnberg, am Bahnhof

Rabenau

Eingesundes  
glückliches  
Neujahr

allen unseren Kunden und  
Geschäftsfreunden  
wunschen

Heerklotz und Walbert

Rabenau Nordstraße 1

Klein-Naundorf

Ein Prosit  
zum Jahreswechsel

wünschen unsren werten  
Gästen und Geschäftsfreunden  
Max Nitsche und Frau  
Gästehof Klein-Naundorf

Ein  
glückliches  
neues  
Jahr

wünschen allen unseren werten  
Gästen

Herrn Strauchwald

und Frau

Restaurant Erdbeilage

Klein-Naundorf

## Coßmannsdorf

Viel Glück  
zum neuen Jahr  
wünschen allen Kunden

S. verw. Thieme u. Tocht.  
Fahrradhandlung, Thierandt

Meiner geehrten Kundshaft, sowie  
Freunden und Bekannten zum  
Jahreswechsel die herzl.  
Glückwünsche Alfred Schob und Frau

Viel Glück  
im neuen Jahr  
wünschen allen Kunden

herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr  
Paul Breitschneider, Fleischermeister  
und Frau

Viel Glück im neuen Jahr  
Bäderet. Rudolf Kunze  
und Frau

herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr  
Paul Müller und Frau  
Wollwarenhaus

herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr  
Paul Müller und Frau  
Fleischwarenhandlung

herzlichen Glückwunsch  
zum neuen Jahr  
Suse Röhl und Frau  
Gästehof Klein-Naundorf

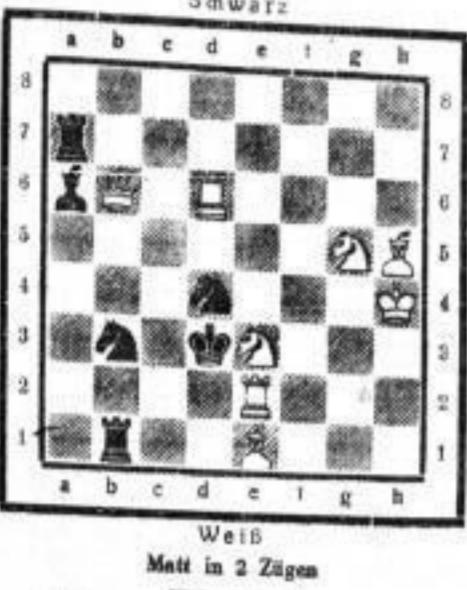
## SLUB

Wir führen Wissen.

# Arbeiter-Sport

## Arbeiterschach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz,  
Dresden, den 24. Dezember 1928.  
Ausgabe 78  
Carl Kapf, Hamburg  
Hamburger Echo Juli 1927, Nr. 47.  
Schwarz



Weiß  
Matt in 2 Zügen

Lösung zur Aufgabe von Müller aus der vorletzten Nummer.  
1. h5×g6 e.p! h7×g6+; 2. Kf5×g6, ☚; 3. e6-e7#.

Aus der Position der Aufgabe lässt sich einwandfrei nachweisen, dass g7-g5 der letzte Zug von Schwarz gewesen ist. Nur dann, wenn man dies bewiesen hat, besitzt man die Bezeichnung zum Schlag im Vorübergehen. Wir wollen uns also die Aufgabe genau ansehen. — Weiß und Schwarz haben sämtlich 7 Offiziere verloren, was auch aus der Stellung des Bauern unmittelbar hervor geht. Weiß ist mit dem a-Bauer durch 4 Schlagfälle noch e6 gelangt, während der auf d4 stehende b-Bauer und der auf der f-Linie sich befindende g-Bauer die weiteren 5 Offiziere erobert haben. Schwarz hat seinen a-Bauern bis nach f2 gespielt (5 Schlagfälle) und zweimal hat der auf f4 stehende Bauer geschlagen, denn er hat ja um den weißen f-Bauern herumgehen müssen. — Außer dem Zug g7-g5 hätte nur noch ein Königszug (etwa Kg8-f8 oder Ke8-f8 als Antwort auf g6xf7+) in Frage. g7-d6 ist schon früher erfolgt, sonst hätte ja der schwarze Damenläufer nicht herausgekommen. Wenn wir eine schw. Königszug als letzten voraussetzen, so ergibt die weitere Retro-Analyse, dass Schwarz nur hätte von f8 nach g5 schlagen müssen, sowie noch früher schon von g5 nach f4. Beide Schlagfälle spielen sich aber auf schwarzen Feldern ab! Da nun auch der weitgereiste schw. a-Bauer nur auf schwarzen Feldern hat schlagen können, so wäre das Schlagen des weißen Königsläufers nicht zu erklären. Deshalb muss dieser Läufer aber auf g6 rest. f5 geschlagen worden sein. Dadurch ist aber auch ein weißer Schlag nach f7 nicht mehr möglich und eben — auch kein letzter schwarzer Königszug! Also muss g7-g5 der letzte Zug gewesen sein! — Ein recht dramatischer Bauernkrieg!

Hilfsseite 78 haben die Genossen E. Sothe (Dresden) und F. Schmitz (Berlin) richtig gelöst. — Wer die Aufgabe zu lösen, aber weiß, ob den entsprechenden Schlag nicht beachtet, weil er wenig Lösungen eingeschränkt?

Partie Nr. 15 — abschließendes Turnierergebnis. Gespielt in Dresden Klubmeisterschaft am 11. Dezember 1928, wobei der Sieger des Turniers den Spionenreiter trug. Weiß: Gen. Berger (Griesdorffsche). Schwarz: Gen. Voigt (Siedlitz).

1. c5-c6, Kg8-f6. 2. d5-d4, g7-g6. 3. a5-a6. Zug über diese 30 zu ziehen, wenn Schwarz nach die Wahl an der Gründung hat. Es kann folgen:  
3. ... g5-g4. 4. c6-g6, Kg6-f5. 5. f5-d6. 6. Kg6-f5. 7. d6-d5. 8. c5-c4. 9. d5-d4. 10. c4-c3. 11. d4-d3. 12. c3-c2. 13. d3-d2. 14. c2-c1. 15. d2-d1. 16. c1-c2. 17. d1-d2. 18. c2-c3. 19. d2-d3. 20. c3-c4. 21. d3-d4. 22. c4-c5. 23. d4-d5. 24. c5-c6. 25. d5-d6. 26. c6-c7. 27. d6-d7. 28. c7-c8. 29. d7-d8. 30. c8-c9. 31. d8-d9. 32. c9-c10. 33. d9-d10. 34. c10-c11. 35. d10-d11. 36. c11-c12. 37. d11-d12. 38. c12-c13. 39. d12-d13. 40. c13-c14. 41. d13-d14. 42. c14-c15. 43. d14-d15. 44. c15-c16. 45. d15-d16. 46. c16-c17. 47. d16-d17. 48. c17-c18. 49. d17-d18. 50. c18-c19. 51. d18-d19. 52. c19-c20. 53. d19-d20. 54. c20-c21. 55. d20-d21. 56. c21-c22. 57. d21-d22. 58. c22-c23. 59. d22-d23. 60. c23-c24. 61. d23-d24. 62. c24-c25. 63. d24-d25. 64. c25-c26. 65. d25-d26. 66. c26-c27. 67. d26-d27. 68. c27-c28. 69. d27-d28. 70. c28-c29. 71. d28-d29. 72. c29-c30. 73. d29-d30. 74. c30-c31. 75. d29-d31. 76. c31-c32. 77. d30-d31. 78. c32-c33. 79. d31-d32. 80. c33-c34. 81. d32-d33. 82. c34-c35. 83. d33-d34. 84. c35-c36. 85. d34-d35. 86. c36-c37. 87. d35-d36. 88. c37-c38. 89. d36-d37. 90. c38-c39. 91. d37-d38. 92. c39-c40. 93. d38-d39. 94. c40-c41. 95. d39-d40. 96. c41-c42. 97. d40-d41. 98. c42-c43. 99. d41-d42. 100. c43-c44. 101. d42-d43. 102. c44-c45. 103. d43-d44. 104. c45-c46. 105. d44-d45. 106. c46-c47. 107. d45-d46. 108. c47-c48. 109. d46-d47. 110. c48-c49. 111. d47-d48. 112. c49-c50. 113. d48-d49. 114. c50-c51. 115. d49-d50. 116. c51-c52. 117. d50-d51. 118. c52-c53. 119. d51-d52. 120. c53-c54. 121. d52-d53. 122. c54-c55. 123. d53-d54. 124. c55-c56. 125. d54-d55. 126. c56-c57. 127. d55-d56. 128. c57-c58. 129. d56-d57. 130. c58-c59. 131. d57-d58. 132. c59-c60. 133. d58-d59. 134. c60-c61. 135. d59-d60. 136. c61-c62. 137. d60-d61. 138. c62-c63. 139. d61-d62. 140. c63-c64. 141. d62-d63. 142. c64-c65. 143. d63-d64. 144. c65-c66. 145. d64-d65. 146. c66-c67. 147. d65-d66. 148. c67-c68. 149. d66-d67. 150. c68-c69. 151. d67-d68. 152. c69-c70. 153. d68-d69. 154. c70-c71. 155. d69-d70. 156. c71-c72. 157. d70-d71. 158. c72-c73. 159. d71-d72. 160. c73-c74. 161. d72-d73. 162. c74-c75. 163. d73-d74. 164. c75-c76. 165. d74-d75. 166. c76-c77. 167. d75-d76. 168. c77-c78. 169. d76-d77. 170. c78-c79. 171. d77-d78. 172. c79-c80. 173. d78-d79. 174. c80-c81. 175. d79-d80. 176. c81-c82. 177. d80-d81. 178. c82-c83. 179. d81-d82. 180. c83-c84. 181. d82-d83. 182. c84-c85. 183. d83-d84. 184. c85-c86. 185. d84-d85. 186. c86-c87. 187. d85-d86. 188. c87-c88. 189. d86-d87. 190. c88-c89. 191. d87-d88. 192. c89-c90. 193. d88-d89. 194. c90-c91. 195. d89-d90. 196. c91-c92. 197. d90-d91. 198. c92-c93. 199. d91-d92. 200. c93-c94. 201. d92-d93. 202. c94-c95. 203. d93-d94. 204. c95-c96. 205. d94-d95. 206. c96-c97. 207. d95-d96. 208. c97-c98. 209. d96-d97. 210. c98-c99. 211. d97-d98. 212. c99-c100. 213. d98-d99. 214. c100-c101. 215. d99-d100. 216. c101-c102. 217. d100-d101. 218. c102-c103. 219. d101-d102. 220. c103-c104. 221. d102-d103. 222. c104-c105. 223. d103-d104. 224. c105-c106. 225. d104-d105. 226. c106-c107. 227. d105-d106. 228. c107-c108. 229. d106-d107. 230. c108-c109. 231. d107-d108. 232. c109-c110. 233. d108-d109. 234. c110-c111. 235. d109-d110. 236. c111-c112. 237. d110-d111. 238. c112-c113. 239. d111-d112. 240. c113-c114. 241. d112-d113. 242. c114-c115. 243. d113-d114. 244. c115-c116. 245. d114-d115. 246. c116-c117. 247. d115-d116. 248. c117-c118. 249. d116-d117. 250. c118-c119. 251. d117-d118. 252. c119-c120. 253. d118-d119. 254. c120-c121. 255. d119-d120. 256. c121-c122. 257. d120-d121. 258. c122-c123. 259. d121-d122. 260. c123-c124. 261. d122-d123. 262. c124-c125. 263. d123-d124. 264. c125-c126. 265. d124-d125. 266. c126-c127. 267. d125-d126. 268. c127-c128. 269. d126-d127. 270. c128-c129. 271. d127-d128. 272. c129-c130. 273. d128-d129. 274. c130-c131. 275. d129-d130. 276. c131-c132. 277. d130-d131. 278. c132-c133. 279. d131-d132. 280. c133-c134. 281. d132-d133. 282. c134-c135. 283. d133-d134. 284. c135-c136. 285. d134-d135. 286. c136-c137. 287. d135-d136. 288. c137-c138. 289. d136-d137. 290. c138-c139. 291. d137-d138. 292. c139-c140. 293. d138-d139. 294. c140-c141. 295. d139-d140. 296. c141-c142. 297. d140-d141. 298. c142-c143. 299. d141-d142. 300. c143-c144. 301. d142-d143. 302. c144-c145. 303. d143-d144. 304. c145-c146. 305. d144-d145. 306. c146-c147. 307. d145-d146. 308. c147-c148. 309. d146-d147. 310. c148-c149. 311. d147-d148. 312. c149-c150. 313. d148-d149. 314. c150-c151. 315. d149-d150. 316. c151-c152. 317. d150-d151. 318. c152-c153. 319. d151-d152. 320. c153-c154. 321. d152-d153. 322. c154-c155. 323. d153-d154. 324. c155-c156. 325. d154-d155. 326. c156-c157. 327. d155-d156. 328. c157-c158. 329. d156-d157. 330. c158-c159. 331. d157-d158. 332. c159-c160. 333. d158-d159. 334. c160-c161. 335. d159-d160. 336. c161-c162. 337. d160-d161. 338. c162-c163. 339. d161-d162. 340. c163-c164. 341. d162-d163. 342. c164-c165. 343. d163-d164. 344. c165-c166. 345. d164-d165. 346. c166-c167. 347. d165-d166. 348. c167-c168. 349. d166-d167. 350. c168-c169. 351. d167-d168. 352. c169-c170. 353. d168-d169. 354. c170-c171. 355. d169-d170. 356. c171-c172. 357. d170-d171. 358. c172-c173. 359. d171-d172. 360. c173-c174. 361. d172-d173. 362. c174-c175. 363. d173-d174. 364. c175-c176. 365. d174-d175. 366. c176-c177. 367. d175-d176. 368. c177-c178. 369. d176-d177. 370. c178-c179. 371. d177-d178. 372. c179-c180. 373. d178-d179. 374. c180-c181. 375. d179-d180. 376. c181-c182. 377. d180-d181. 378. c182-c183. 379. d181-d182. 380. c183-c184. 381. d182-d183. 382. c184-c185. 383. d183-d184. 384. c185-c186. 385. d184-d185. 386. c186-c187. 387. d185-d186. 388. c187-c188. 389. d186-d187. 390. c188-c189. 391. d187-d188. 392. c189-c190. 393. d188-d189. 394. c190-c191. 395. d189-d190. 396. c191-c192. 397. d190-d191. 398. c192-c193. 399. d191-d192. 400. c193-c194. 401. d192-d193. 402. c194-c195. 403. d193-d194. 404. c195-c196. 405. d194-d195. 406. c196-c197. 407. d195-d196. 408. c197-c198. 409. d196-d197. 410. c198-c199. 411. d197-d198. 412. c199-c200. 413. d198-d199. 414. c200-c201. 415. d199-d200. 416. c201-c202. 417. d200-d201. 418. c202-c203. 419. d201-d202. 420. c203-c204. 421. d202-d203. 422. c204-c205. 423. d203-d204. 424. c205-c206. 425. d204-d205. 426. c206-c207. 427. d205-d206. 428. c207-c208. 429. d206-d207. 430. c208-c209. 431. d207-d208. 432. c209-c210. 433. d208-d209. 434. c210-c211. 435. d209-d210. 436. c211-c212. 437. d210-d211. 438. c212-c213. 439. d211-d212. 440. c213-c214. 441. d212-d213. 442. c214-c215. 443. d213-d214. 444. c215-c216. 445. d214-d215. 446. c216-c217. 447. d215-d216. 448. c217-c218. 449. d216-d217. 450. c218-c219. 451. d217-d218. 452. c219-c220. 453. d218-d219. 454. c220-c221. 455. d219-d220. 456. c221-c222. 457. d220-d221. 458. c222-c223. 459. d221-d222. 460. c223-c224. 461. d222-d223. 462. c224-c225. 463. d223-d224. 464. c225-c226. 465. d224-d225. 466. c226-c227. 467. d225-d226. 468. c227-c228. 469. d226-d227. 470. c228-c229. 471. d227-d228. 472. c229-c230. 473. d228-d229. 474. c230-c231. 475. d229-d230. 476. c231-c2



# Die Militäropolitik der Kommunisten

Von K. Schmidt

## I. Sozialdemokratische „Wehrbevölkerung“ und ihr Hintergrund.

Gegenwärtig finden wir in den sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften eine rege Diskussion der „Wehrfrage“. Der im Frühjahr stattfindende Parteitag der SPD soll ein „Wehrprogramm“ schaffen, eine besondere Kommission leistet die nötigen „Vorbereitungen“ usw. Diese merkwürdige Geschäftigkeit findet eine sehr einfache Erklärung: Wenn Könige dauen, haben die Räder zu tun. Die Bourgeoisie rüstet zu einem neuen imperialistischen Krieg. Die Sozialdemokratie aber hat die Aufgabe, die notwendigen ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, die Rüstungspolitik theoretisch zu begründen, das Proletariat in die neue Massenmilitarisierung einzuspannen.

Die Bourgeoisie hat aus der revolutionären Zersetzung der Armeen im letzten imperialistischen Krieg gelernt. Sie ist in fast allen imperialistischen Ländern dabei, einen neuen Typus der Armeen zu schaffen: den Typus des Söldnerheeres aus ausgewählten, verlässlichen Elementen, das als Kader und Dedungsoarmee dient und durch eine neue, bisher unerhörte Militarisierung der Massen, auch der Frauen und der Jugend, ergänzt wird. Der erste Teil dieser Militärsform ist leicht zu lösen; er war in England schon vor dem Weltkrieg vorhanden, in Deutschland durch den Versailler Vertrag „aufgezwungen“ und in Frankreich durch das Gesetz über die Rodes vom Jahre 1927 geschaffen worden. Weil schwieriger ist es, die Militarisierung der breiten, vorwiegend proletarischen Massen durchzuführen. Dies vermag die Bourgeoisie nicht ohne Hilfe der Sozialdemokratie. Der Sozialdemokrat Paul Boncours hat diese Arbeit für den französischen Imperialismus mit den bestürzenden Militärgesetzen begonnen. Die deutsche Sozialdemokratie tut für den neuen deutschen Imperialismus durch ihre Reichsbannerpolitik dasselbe. Die Dedung und Durchführung der Ausbildung des deutschen Imperialismus und speziell der neuen Militarisierung der proletarischen Massen — das ist die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie in der gegenwärtigen Koalition. Die reaktionäre „Berliner Börse-Zeitung“ spricht dies mit voller Offenheit aus:

„Zur Ausstellung und Durchführung dieses Programms d. h. der imperialistischen Ausrüstung, R. S.) gehört Mut. Von aufzubringen, auch gegen Widerstände von unten, sollte denen nicht schwer fallen, die das System der parlamentarischen Demokratie nach oben getragen haben in die Sphären verantwortungsvoller und verantwortungsbewusster Arbeit am Staat. Seizing hat fürgleich im Reichstag das Wort gesprochen: „Es schadet nichts, wenn Männer, die im öffentlichen Leben stehen, eine Art Initiative entwickeln.“ Hier ist eine Gelegenheit dazu.“

(„Berliner Börse-Zeitung“ vom 5. Dezember 1928.)

In der Panzerkriegsära hat die Sozialdemokratie anfangs recht ungeschickt mäandriert und eine schwere Schlappe davongetragen. Große Teile ihrer Mitglieder haben redelliert. Nun soll durch ein „Wehrprogramm“ die Unterstüzung der imperialistischen Rüstungspolitik befehl „theoretisch“ verfehlt und gerechtfertigt, es soll die „wissenschaftliche“, „sozialistische“ Plattform für den neuen Imperialismus, für den kommenden Krieg geschaffen werden.

Dies ist die Ursache der großen Krise in der sozialdemokratischen Presse über das „Wehrproblem“. Gerade die „Linke“, wie Paul Levi, Max Adler, Biegel et al., machen dabei den größten Ärger und wenden die raffiniertesten Methoden zur Täuschung der Massen an. Wir werden dafür noch Beispiele anführen.

Diese „wehrpolitische“ Phrasendrehscheibe der Sozialdemokratie erscheint in einem besonderen Licht, wenn man beachtet, daß die Rüstungen und Militärreformen aller imperialistischen Staaten schon heute vor allem einen neuen Typus des Krieges ins Auge fassen: den konterrevolutionären Klassenkrieg gegen den „sozialistischen Bolschewismus“, gegen die Sowjetunion, einen Krieg, der von vornherein mit dem offenen Bürgerkrieg gegen das „eigene“ revolutionäre Proletariat verbunden sein wird. Es ist klar: Die ideologische Vorbereitung dieses Krieges ist eine Aufgabe, die am besten die Sozialdemokratie kann.

Wenn wir Kommunisten gegenwärtig ebenfalls die Wehrfrage vor den Massen ausspielen — und das müssen wir tun — so hat dies einen ganz und gar anderen Sinn als die gegenwärtige militärische Geschäftigkeit der SPD. Wir wollen dabei nicht nur die sozialdemokratischen Mondeur entlarven, sondern zugleich, anknüpfend an die Maßnahmen der imperialistischen Militärmiliz, unser revolutionäres Militärprogramm in die Massen tragen.

Der VI. Weltkongress der Komintern hat uns dies zur Pflicht gemacht und in seinen Kriegsbescheiden\*) besonders im 3. Abschnitt eine Anleitung und theoretische Grundlage für diese Arbeit gegeben.

## II. Gegen die Vaterlandverteidigung — nicht bloß mit Worten!

Die „Wehrpolitik“ aller Sozialdemokratien — auch der „linken“ — unterscheidet sich nur durch Schaffungen und die angewandten Parolen, höchstens durch die vorgeschlagenen Mittel, von der Wehrpolitik der bürgerlichen Parteien. Ihr Grundgedanke und ihr Zweck ist derselbe: die „Verteidigung des Vaterlandes“, die — solange der Kapitalismus herrscht — nur eine Verteidigung der Bourgeoisie, der Ausbeutung und Unterdrückung ist. Die Rechten, wie Stampfer, Seizing, Höltiermann, sagen dies offen. Die „Linke“ aber machen die Frage von der Wehrhaft im Parlament abhängig, oder sie reden von einer „revolutionären“ Vaterlandverteidigung in einem imperialistischen Krieg. So schreibt z. B. Paul Levi:

„Das bestehende kapitalistische Regime an der Spitze eines um seine Freiheit kämpfenden Volkes hemmt die Höchstentwicklung der Volkstaat. Erst die Befreiung dieser Regierung nimmt der Wehrkraft der breiten Massen die letzten Hemmen. Der revolutionäre Krieg, welcher der Sturm der kapitalistischen Regierung bringt, erhebt den Willen und die Kraft eines Volkes zu seiner höchsten Höhe.“

(„Der Klassenkampf“ Nr. 22 S. 707.)

\* Eine Zeitschrift Nr. 120, 20. 12. 1928, Gedenkauflage 20.  
\*\*) Erklärung: Und wer hat unverhohlen in einer Reddition ausdrücklich: „Wir sind keine und wir werden keine Bourgeoisie in der Revolution, wir sind Kommunisten“ ausgesetzt? Das ist ein Programm, das wir in einem sozialistischen Krieg ausführen müssen. Die Revolution.

Was soll dieses Gefasel von einem „revolutionären Krieg“ und „um die Freiheit kämpfenden Volk“ im gegenwärtigen imperialistischen Deutschland? Es ist klar: auch dieser „Link“ steht auf dem Boden der Vaterlandverteidigung, die gegenwärtig nichts anderes als eine Verteidigung des Imperialismus sein kann.

Die „Wehrpolitik“ der Kommunisten in den imperialistischen Ländern unterscheidet sich von allen bürgerlichen und sozialdemokratischen Wehrprogrammen nicht bloß durch den Grad ihres „Radikalismus“, sondern grundsätzlich: sie ist deren starker Gegenteil. Ihr Ziel ist nicht die Landesverteidigung, auch nicht in den „demokratischen“ und „revolutionären“ Formen. Sie verneint die Landesverteidigung, solange die Bourgeoisie herrscht, sie tritt konsequent für die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Krieg ein, und zwar nicht nur platonisch. Ihr Ziel ist die Bewaffnung des Proletariats, der gewaltsame Sturm und die Entwaffnung der Bourgeoisie. Die kommunistische Wehrpolitik ist international. Die Kommunisten aller imperialistischen Länder verfolgen dieselbe Politik. Ihre zentrale internationale Aufgabe ist gegenwärtig die Verteidigung der Sowjetunion und im Kriegssall deren Sieg über die kapitalistischen Feinde.

## III. Nicht „Demokratisierung“, sondern Sympathie!

Die Hauptforderung des sozialdemokratischen „Wehrprogramms“ ist die sogenannte Demokratisierung der Reichswehr. „Unser Kampf geht nicht gegen, sondern um die Reichswehr“ — so lautet das Schlagwort der Hilfsförderung. Seizing u. a. Wer auch die „Linke“ vertreten die Forderung der „Demokratisierung“ — wenn auch mit etwas anderen Worten. So schreibt der Austromarxist Max Adler im „Klassenkampf“ Nr. 22, S. 710), daß es nötig sei, diese Forderung „insbesondere im Angelpunkt jeder Koalitionspolitik zu machen“. Wo ist hier ein Unterschied zwischen „rechts“ und „links“? Wenn er die Formel des Heidelberg Programms: „Umgestaltung der Reichswehr zu einem zuverlässigen Organ der Republik“ für „illusorisch“ erklärt, und an ihrer Stelle sagt: „Nur eine sozialistische antimilitärische Auflösung (nebenbei: nicht in, sondern nur außerhalb der Armee! R. S.) ... wird und muß schon die Quellen für die Wehrmacht im Klassenstaate sich immer wieder ergänzen und wird somit die Vorbereitung einer Umgestaltung derselben (der Wehrmacht, R. S.) von innen heraus schaffen“ — so ist das im Wesen dasselbe: nämlich Umgestaltung der Wehrmacht „im Klassenstaate“, d. h. bei Erhaltung und Verteidigung des Klassenstaates ...

Die Kommunisten stellen diesen reformistischen Ausschreibungen die Lehre des Marxismus gegenüber: die Armeen ist nichts anderes als ein Teil des Staates, des „geschäftsführenden Ausschusses“ der Bourgeoisie zur Unterdrückung des Proletariats. Wie auch die demokratische bürgerliche Republik ein Unterdrückungsapparat ist, so ist auch die demokratische bürgerliche Armeen (aus der allgemeine Volksmiliz) eine Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Friedrich Engels hat — im Gegensatz zu diesem läufigen „Linken“ Max Adler — nicht von der „Umwandlung“ der bürgerlichen Armeen gesprochen, sondern von ihrer „Sprengung von innen heraus“, er hat dem Proletariat nicht die Aufgabe gestellt, „den Waffapparat (von der Bourgeoisie, R. S.) zu übernehmen und nötigenfalls auszubauen“ (Max Adler), sondern ihn zu zerstören. Dies war die grundlegende Lehre, die Marx aus der Vorher Kommune zog und die die russische Revolution praktisch auf größter Stufenleiter besiegelt hat. Auf ihrem Boden steht auch die Wehrpolitik der Kommunisten.

Das heißt aber keineswegs, daß wir auf alle demokratischen Teilsforderungen verzichten. Im Gegenteil, wir stellen eine ganze Reihe solcher Forderungen auf: politische Rechte für die Soldaten, Recht auf gewerkschaftliche Organisierung u. a.; aber ihr Ziel ist ein ganz anderes! Darüber sagen die Thesen des VI. Weltkongresses:

„Die demokratischen Teilsforderungen, auf die das Proletariat keineswegs verzichtet, gewinnen einen ganz anderen Charakter als zur Zeit der demokratischen Revolution. Ihr Ziel ist nicht die Demokratisierung der Armeen (dazu, R. S.), sondern ihre Zersetzung.“

Unter diesen Teilsforderungen zur Mobilisierung der Massen wählen die Thesen des VI. Weltkongresses noch auf:

„Auflösung des Söldnerheeres, Kader und Kavallerie, Entwaffnung und Auflösung der Gendarmerie, Polizei und anderer spezieller Bürgerkriegstruppen, Entwaffnung und Auflösung der tschetschischen Verbände“.

Wer ist „Auflösung der Reichswehr“ nicht auch die Auflösung einiger „linker“ Sozialdemokratien? Richtig: der pazifistische Abteil der „Linke“ vertreibt diese Idee als Konkretisierung der Illusionären Forderung der Wehrmacht. Wir aber verbinden sie mit den Sollungen: Entwaffnung der Bourgeoisie, Bewaffnung des Proletariats.

Im übrigen handelt es sich nicht nur um Worte, sondern um Taten. In ihren phrasenreichen Reden haben einige der „Linken“ Führer in letzter Zeit sogar mit der Bewaffnung des Proletariats gespielt. Aber keiner hat den Punkt berührt, auf den es gegenwärtig praktisch ankommt: das Zerbrechen des bürgerlichen Staatsapparates, die revolutionäre Arbeit in den Armeen.

## IV. Gegen die Forderung der Volksmiliz.

Die militärische Forderung der II. Internationale war: „Auflösung der liegenden Heere, Volksmiliz“. Gerade im Namen dieser Tradition von Babel und Jaurécs haben die französischen Sozialdemokratien die Armeereform entworfen und bewilligt. In Deutschland hat die offizielle Sozialdemokratie bis jetzt im allgemeinen diese Parole abgelehnt, weil sie der deutschen Bourgeoisie vorläufig noch nicht paßt. Aber einige „linke“ Sozialdemokratien haben dennoch diese Forderung als „Erneuerung der alten revolutionären Parole“ aufgestellt und es ist sehr wohlsinnig, daß die SPD zu gegebener Zeit dieselbe demagogisch verwenden wird, wie ihre französische Brüderpartei. Es ist daher unsere Pflicht, die Forderung der Miliz in voller Stärke zu bekämpfen. Die Kriegsthesen des VI. Weltkongresses legen über diese Milizlösung:

Die Lösung der Volksmiliz, die der Epoche der Bildung der Nationalstaaten in Europa entsprach, bezog in Verbindung

mit der Forderung der Auflösung der liegenden Heere noch eine revolutionäre Bedeutung. Solange der Janismus und Absolutismus eine reaktionäre Drohung für Europa bildete (bis zur Jahrhundertwende). Mit dem Herauseilen des Imperialismus wird diese Lösung ungültig und schließlich zu einer hauptsächlichen Parole (Hyndman, 1912).

Auch die Miliz ist eine Form der Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat, sie muß genau so bekämpft werden, wie die liegenden Heere.

Prüfen wir nun die Lage im heutigen Deutschland! Man könnte mit „revolutionären“ Argumenten kommen: das deutsche Proletariat kennt nicht mehr den Gebrauch der Waffen, wie will es eine Revolution machen? Daher müssen wir „für die allgemeine Wehrpflicht in Form der Miliz“ (Heinrich Brandt in seinem Entwurf zu einem Ultionsprogramm, „Kommunistische Internationale“ 1927, Heft 2) eintreten. Auch würde unsere revolutionäre Arbeit leichter sein als im Söldnerheer. Darauf sagen die Thesen des 6. Weltkongresses:

Die demokratische Miliz, die allgemeine Wehrpflicht, die militärische Jugenderziehung, alles einmal Forderungen der revolutionären Demokratie, sind heute reaktionäre Maßregeln zur Unterdrückung der Massen, zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges, sie müssen auf schärfste bekämpft werden. Dies gilt auch in jenen Ländern, in denen die Bourgeoisie zu Söldnerheeren übergegangen und die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft ist (z. B. Deutschland). Obwohl die allgemeine Wehrpflicht die revolutionäre Arbeit erleichtert und die Arbeiter in Waffengebrauch üben würde, können die Kommunisten in einem imperialistischen Lande sie nicht fordern, sie müssen sie ebenso bekämpfen, wie das System der Söldnerheere.“

Im übrigen ist es sicher, daß die deutschen Imperialisten — und mit ihnen die deutsche Sozialdemokratie — sehr bald wieder die allgemeine Wehrpflicht (vielleicht eben in der Form der Miliz) zu ihrem Programm machen werden (notfalls bei Aufrechterhaltung der Reichswehr, als Reserve). Die Forderung der Miliz im gegenwärtigen Deutschland aufstellen, heißt daher, in die Fußstapfen der Sozialauktionisten treten.

Die Kommunisten kämpfen gegen Miliz und allgemeine Wehrpflicht. Aber wie? Etwa wie die Pazifisten unter den „linken“ Sozialdemokratien, die sofortige Auflösung fordern? Nein. Wir stellen der imperialistischen Massenmilitarisierung die Lösung der Bewaffnung des Proletariats entgegen. Wir treten — wie Lenin sagt — nicht für eine bürgerliche, sondern für eine proletarische Miliz, eine Klassenmiliz der Werkstätigen unter der Führung des Proletariats ein.

Wie ist aber diese Vorschrift „proletarische Miliz“ (oder „Werktägernmiliz“) zu verstehen? Ist dies ein Etikett für die alte Lösung der Volksmiliz, eine demokratische „Etappe“ auf dem Wege zur Bewaffnung des Proletariats? Darüber sagen die Thesen:

„Die Parole der proletarischen Miliz (Werktägernmiliz, Arbeiter- und Bauernmiliz) ist für die imperialistischen Länder nur eine der Form der Parole der Bewaffnung des Proletariats und entspricht einem notwendigen Durchgangsstadium der Militäropolitik der proletarischen Revolution in der Periode vor der Schaffung der Roten Armeen. In nicht unmittelbar revolutionärer Situation besteht sie bislang propagandistische Bedeutung. Doch kann sie auch darin im Kampfe gegen den Faschismus aktuell werden.“

## V. Die Bewaffnung des Proletariats.

Es wäre also auch grundsätzlich, die Milizforderung der ersten II. Internationale nur durch das Wort „Werktägernmiliz“ zu ersetzen. Von der Regierung Hindenburgs und Müllers die proletarische Miliz, also die Bewaffnung des Proletariats, fordern — wäre zweifellos lächerlich. Daher sagen die Thesen mit Recht:

„In jedem Falle aber ist die Lösung der proletarischen Miliz oder Werktägernmiliz ein Appell an die proletarischen Massen selbst und nicht eine Forderung an die bürgerliche Regierung. Daher ist es nur in Ausnahmefällen richtig (z. B. Sozialdemokratische Regierung in Ländern oder Gemeinden, sozialdemokratische Mehrheiten im Parlament und in den Städten), ihre Schaffung als Forderung an die Regierungen oder Parlamente zu richten. Die Auflistung solcher Forderungen unter diesen Bedingungen ist aber nur ein Mittel zur Erklärung der sozialdemokratischen Parolen.“

Die unbedingt klare Stellung dieser Frage ist deshalb unerlässlich, weil die Sozialdemokratie — wie im Kriegskampf im Mai 1923 und in Wien nach dem Aufstand im Juli 1927 — in revolutionären Situationen zur Schaffung von gelben „Arbeiterheeren“ aus ausgeführten, unklaren oder bestochenen Arbeitervögeln gegen das Proletariat übergehen wird. Schon heute sehen wir eine Tendenz, sogar die kommende imperialistische Auseinandersetzung, schamlos verlogene Parolen zu dichten. So forderte z. B. der sozialdemokratische Polizeioffizier Schüller kürzlich die Schaffung einer „proletarischen Arme“ in Deutschland durch den imperialistischen — Wehrmilitär Groener!

Es ist unsere Aufgabe, schon heute gegen derartige konterrevolutionäre Planwerke einen scharfen Kampf zu führen.

Die Bewaffnung des Proletariats kann nur das Werk der proletarischen Massen selbst sein unter Führung der Kommunistischen Partei. Sie ist die unerlässliche Voraussetzung der proletarischen Revolution und wird in der ersten Phase die Form von proletarischen Milizen, Arbeiterwehren, Roten Garde annehmen. Erst nach dem Sieg der Revolution wird die Organisation einer regulären Roten Arme möglich sein.

★

Dies sind einige Hauptfragen der Militäropolitik der Kommunisten. Es ist die Aufgabe der Partei, in den kommenden Wochen und Monaten an Hand der Kriegsthesen des VI. Weltkongresses eine wirklich gründliche innere Schulung und eine breite Massenpropaganda, vor allem in den Gewerkschaften und den Betrieben, durchzuführen. Überall muss die Frage der Kriegsgefahr gestellt und die sozialimperialistische Wehrpolitik der Sozialdemokratie brandmarckt werden. Besonders die Schneervolutionären Phrasen der „linken“ müssen wir entlarven, indem wir die praktischen Aufgaben des „Faschismus“ und der antiamerikanischen Arbeit in den Vordergrund stellen.

\*) Faschismus ist die Ablehnung der Vaterlandverteidigung und das Eintritt in die Niederlage der eigenen Regierung.

# Sinein in die Avantgarde des Proletariats, die RPD!

# 1929 Neujahrs-Wünsche 1929

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein

## Prosit Neujahr! Heinrich Schkade und Schwester Restaurant, Ammonstraße 79

### Zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Paul Kaden u. Frau  
Wollwaren / Torgauer Str. 4

### ein glückliches neues Jahr

Herrn Urban u. Familie  
Post, Wohnung / Rennweg 4

### Bäckerei, Springer u. Frau Kleinerstraße

### Restaurant Müller Inh. Lina. verw. Robert Oppellstrasse 18

## Restaurant Königswald

Fritz Leuschner u. Frau  
Fleischstraße

Allen unseren werten  
Gästen u. Geschäftsfreunden ein

## Prosit Neujahr!

Arno Richter u. Frau  
Restaurant  
Kleinerstraße 8

Allen werten Oäsen  
Freunden u. Bekannten

### ein glückliches neues Jahr

Restaurant O. Schienn  
An der Dreifaltigkeitskirche 2

### Ein glückliches neues Jahr

meiner werten Kundschafft  
R. Zimmermann, Zigaretten-Spez.-  
Gesch., Rechtstr. 31, Ecke Kleinestr.

### Berzl. Glückwunsch zum neuen Jahre

meiner werten Kundschafft  
Bruno Göppert, Friseur  
Hochstr. 12

### Ein glückliches neues Jahr

meiner werten Kundschafft  
Richard Götz u. Frau  
Fleischwaren und Delikatessen  
Hochstrasse 60

### Allen meinen werten Gästen Freunden und Bekannten ein

## Prosit Neujahr

### Sechserknöpfle

Poppitz 13

### Zum Jahreswechsel allen unseren Kunden die besten Glückwünsche Emil Reiser, Käthe und Holger Reiser Bauhausg. 18

### Zum Jahreswechsel allen meinen Kunden u. Bekannten die besten Glückwünsche J. Friedland, Fabrikabteilg. Königstraße 1

### Zum Jahreswechsel meiner werten Kundschafft die besten Glückwünsche Fleischermst. E. Mithöferling

### Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel

Weiter Hennig  
Lebensmittel / Oppellstr. 27

### Ein glückliches neues Jahr

meiner werten Kundschafft  
Ewald Jahn und Frau  
Zigarettengeschäft Köhlstraße 4

### Ein glückliches neues Jahr

meiner werten Gästen u. Bekannten  
Richard Steinbach und Frau  
Schänke / Spezialwirtschaft Leipzig, Str. 26

## Erstes Lichtspielhaus

Gaststätte Turnerheim  
Dresden-Cotta, Hebelestraße Nr. 16

Allen unseren werten Besuchern  
Gästen und Gönnern ein

## PROSIT NEUJAHRS

K. Richter und Frau

Dresden

## Die besten Wünsche zum Jahreswechsel aller werten Kunden u. Geschäftsfreunden

### Möbel-Hesse

Dresden-L. Rosenthalstr. 45

## 1. Verein der Gast- u. Schankwirte Groß-Dresden

Sachsen-Allee 1

Allen unseren lieben  
Gästen und werten Geschäftsfreunden ein  
**„Prosit Neujahr!“**

## Allen unseren werten Freunden, Bekannten und Gästen ein gesundes Neujahr! Annensäle, Fischhofplatz

### Ein glückliches neues Jahr

allen meinen Kunden, Freunden und  
Bekannten wünscht

### Moritz Richter

Herren- und Damenkästner  
Josephinenstraße 5

### Herzliche Glückwünsche meiner werten Gästen und Kunden

Marie Berlin, Dojt, Gajé  
Dalmatstraße 10

### Ein glückliches neues Jahr

allen meinen werten Gästen, Freunden und  
Bekannten

### Käthe Auerbach

Cafe Einigkeit, □ Palaisstraße 3

### Ein glückliches neues Jahr

allen meinen werten Gästen, Freunden und  
Bekannten

### Emil Donath und Frau

Restaurant  
Stadt Braunschweig

Jakobsgasse 4

### Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten

### ein glückliches Neujahr

Emil Donath und Frau

Restaurant

Stadt Braunschweig

Jakobsgasse 4

### Glückliches Neujahr

meiner werten Kundschafft

Robert Dutschman u. Frau

Fleischerei

Ecke Hoch- und Windmühlenstraße

### Ein glückliches neues Jahr

meiner werten Kundschafft

Ella Lange, Wurstdecke

Pfeifferstraße 5

### Prospekt Neu-Jahr

meiner werten Kundschafft

A. Mende und Frau

Kohlehandlung

Fischhofplatz 2

### Allen werten Gästen

### Prosit Neujahr

Restaurant

Robert Dutschman u. Frau

Pfeifferstraße 5

### Wir wünschen allen

### frohes und gesundes

Neujahr

Bierhandlung P. Geißler

Inh. Anna verw. Geißler

Falckenberg 13

herzlichen Glückwunsch zum  
Jahreswechsel.

Oskar Häuser, Konfidenz-

str. 51 u. Olshaker Str. 20.

Ein glückliches neues Jahr!

Hirschdrogerie

Erno Oppelt und Frau

Torgauer Straße 68.

Ein glückliches neues Jahr

aller werten Kundschafft

Bruno Hertrampf u. Frau

Fleischermeister

Dresden-Driesen

Schandauer Straße 37

Ein glückliches neues Jahr!

Hermann Barth und Frau

Götz und Heinrich

Raudorfer Straße 10

Ein glückliches neues Jahr

aller werten Kundschafft

Emil Weißhaar

Leopold Kreher und

Frau, Leisniger Straße 42.

Ein gefundenes neues Jahr

aller werten wert. Göthen.

Georg Gehler u. Fr.

Torgauer Hof, Rohmöllerstr.

Rehefelder Straße 26.

Ein glückliches neues Jahr

aller werten Kundschafft

Walter Schreiter

u. Frau, Lebensmittel,

Rehefelder Straße 26.

Ein glückliches neues Jahr

aller werten Kundschafft

Oskar Schröder

Lebensmittel, Winterstraße 8.

Ein glückliches neues Jahr

Kurt Gottschalk u. Frau

Uhren, Goldwaren, Optik,

Leipziger Straße 188.

Herzlichen Glückwunsch zum  
neuen Jahr.

Karl Raßig u. Frau

Fleischermstr., Bülowstr. 39.

Herzlichen Glückwunsch zum  
neuen Jahr.

Oskar Kühl, Schön-

bergschl., Mühl., Leipzig

Leipziger Straße 153.

Ein glückliches neues Jahr

aller werten Gästen.

Rudolf Kluge und Frau

Ratskeller Altkathol.

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

Bäckerei

Oswald Padel und Frau

Dresden-Klötznitz, Schandauer Straße

10.

Ein glückliches Neujahr un-

serer wert. Kundschafft.

Willy Gebauer u. Frau, Lebensmit-

tel, Augsburger Straße 10.

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

Fleischereig.

Paul Reinholz, Dresden-Sriesen

Jacobystr. 20 Ecke Augustusstraße

10.

Ein glückliches neues Jahr

aller wert. Kundschafft.

Emil Otto u. Frau, Fleischermi-

ller, Schandauer Straße 61.

Herzliche Glückwünsche zum  
Jahreswechsel.

Fleischerei Ida neuw. Braun

Alt-Neuburg 4.

Herzlichen Glückwunsch zum  
Jahreswechsel.

Gustav Rößel, Dresden-Sriesen

Alt-Neuburg 12b

Die herz. Glückwünsche zum  
neuen Jahr.

Richard Richter, Lebensmittel-

# 1929 Neujahrs-Wünsche 1929

Prost Neujahr allen unseren Kunden. Frau Schulz und Frau, Kolonialwaren und Haushaltswaren, Flemmingstr. 26.

Prost Neujahr! unser werten Kundschafft. Mag. Heilig und Frau Bäckermeister, Fischhofplatz 17.

Prost Neujahr! meinen werten Kunden. Zigarettengeschäft, Franz Gollasch, Flemmingstraße 1.

Hölle Herren- artikel

Berlische Glückwünsche allen meinen Kunden Kolonialwaren und Haushaltswaren Flemmingstraße 26.

Prost Neujahr! zum Jahreswechsel Bäckermeister Wilm Hölle, Fischhofplatz 26.

Prost Neujahr! zum Jahreswechsel Bäckermeister Wilm Hölle u. Frau Fischhofplatz 26.

Prost Neujahr! Roquellenburg Otto Jungkans und Frau Wittenberger Straße 13.

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel Bäckereihaus Pleißewiese Wittenberg 13.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel Mag. Barthold und Frau Bäckermeister, Tannenstraße 61.

Ein kräftiges Röfert zum neuen Jahr

Wunscht Mutter Hasen nebst Kindern Restaurant zum Hasen Fischhofplatz

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Bernhard Wirth, Kaufmann Bäckermeister, Döbnerstraße 45.

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel Johannes Harzer, Dekorhandlung Obermarkt 11.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Otto Schulz, Bäckermeister Borsigstraße 36.

Allen meinen Kunden, Freunden u. Bekannten ein besseres Jahr, als das alte war. Curt Barthold, Fröbelstr. 57

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Schuhhaus Sander Lützenstraße 17.

Die berlischen Glückwünsche zum Jahreswechsel H. Höhne, Jägermeister Schanzenstraße 5.

Glückliches Neujahr! Bellesue Dresden-Friedrichstadt

Halle meinen Saal für Veranstaltungen best. empfohlen Ida, verw. Nitzsche

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel Eifelz. Laden Marktstraße 36/38.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Frau Wirth und Frau Schäferstraße 2.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Friederich Niemann und Frau Schäferstraße 47.

Alles Beste zum Jahreswechsel Mag. Krause Zigarettenhaus, Schäferstraße 49.

Nicholas Fröhliche Zigarettengeschäft Schäferstraße 101.

Theodor Sander Feinkost- und Käsefabrik, Schäferstraße 84.

Hermann Richter u. Anton Böck- und Delikatessen-Geschäft Döbnerstraße 5.

Prost Neujahr! Bertha Simon Zigarettenhaus, Bäckerstr. 111.

Wilhelm Henmer Antike Bruno Reiset Cöllnstraße 5.

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel Bäckermeister Müller und Frau Schäferstraße 49.

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel Bäckermeister Karl Bögg u. Frau Böckelangstraße 33.

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel Antonie Götz, Bäckerei Schäferstraße 16.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Otto vom Hause, Bäckerei Schäferstraße 13.

Weiner werten Kundschafft die besten Glückwünsche Bäckerei Prohlis

Ein glückliches neues Jahr wünscht Gerhard Römer Landesproduktion, Sorbholzener Straße 1.

Prost Neujahr Friseurgehäft Agnes Meier Fischhofplatz 19.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

Berlische Glückwünsche zum neuen Jahr Bäckermeister Max Schäfer u. Frau Auguste-Schäferstraße 22.

## Dresden

Glückliches Neujahr Wettinshöchstädt Reich

Weiner werten Kundschafft die besten Glückwünsche Drägerie Reich

Allen meinen Kunden ein glückliches neues Jahr Zigarettenhaus Beyer Pirnaer Landstraße

Glückliches neues Jahr Martin-Döderlein

Otto Singer

Marienholzstr. 30, Ecke Hans-Sachs-Str.

Allen ihren werten Kunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr Franz Häder u. Gattin, Friseur, Kesselsdorfer Straße 72.

Herzl. Glückwunsch zum neuen Jahr Klopfer Hof

Hermann Ach und Frau Hans-Sachs-Strasse 23

Zum Jahreswechsel unserer Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Karl Lindner und Frau

Zigarettengeschäft am Arbeitsnachweis, Maternstr. 12

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten

eingeschlossenes glückliches Neujahr

Restaurant Volter

Papiermühlengasse, Ecke Rosenstraße

Glückliches, gesundes Neujahr!

\* Emil Hauschild und Frau

Restaurant „Berghüttchen“

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Karl Lindner und Frau

Zigarettengeschäft am Arbeitsnachweis, Maternstr. 12

Prost Neujahr!

unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

Max Best und Frau

Restaurant „Goldnes Schiff“

Maternstraße, Ecke Poppitz

Berlische Glückwünsche zum Jahreswechsel

Bäckermeister Franz Wüstner und Frau, Oberbaumholzstraße 3

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Otto Freudenthals und Frau

Volkshaus Ost

Schandauer Straße 73

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr

wünschen ihren Gästen

Adolf Seifert u. Frau

Fischgeschäft

Wittenberger Straße 99

Allen Freunden und unserer werten Kundschafft wünschen wir ein glückliches neues Jahr

Max Best und Frau

Restaurant „Goldnes Schiff“

Maternstraße, Ecke Poppitz

Glückliches Glückwunsch zum Jahreswechsel

Bäckermeister Franz Wüstner und Frau, Oberbaumholzstraße 3

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr

Walter Roack und Frau

Kolonialwaren, Falkenstraße 4

Ein kräftiges Röfert zum neuen Jahr

unserer werten Kundschafft

Adolf Schaeff & Sohn

Zigarrenfabrik

und Einzelverkauf

Bürgerstraße 15

Unseren werten Kundschafft die besten Glückwünsche zum Neuen Jahr!

Gustav Störmer und Frau

Friseur, Röhrholzasse 24

Glückliches, gesundes neues Jahr wünschen ihren werten Kunden und Gönnern

Fleischermeister

Franz Görner u. Frau

Holbeinplatz 7

Alles Beste zum Jahreswechsel

unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

Hermann Irrgang u. Frau

Restaurant Palmsstraße 30

Prost Neujahr meinen werten Gästen

Ernst Domsch's Restaurant

Inh.: Paul Domsch

Papiermühlengasse 2

Prost Neujahr!

entbieten allen ihren werten Gästen und Bekannten

Emil Geißler und Frau

Restaurant Palmstr. 25

Ein gesundes Neujahr wünscht seinen Kunden u. Bekannten

Julius Prosse u. Frau

Reichenstr. 23

Spezialgeschäft für Hause- u. Küchen-

geräte, Geschenkartikel u. Spielwaren

Ein glückliches neues Jahr

wünschen allen Kunden

Max Herzog u. Frau

Welt- und Delikatessengeschäft

Kesselsdorfer Straße 25

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

glückliches neues Jahr

Emil Geißler und Frau

Restaurant Palmstr. 25

Ein gesundes Neujahr wünscht seinen Kunden u. Bekannten

Kurt Kittel, Fleischer,

Laußigstr., Hermannstraße 4

Berlische Glückwunsch zum neuen Jahr

Heinrich Bürgel

Mechanikermeister

Radewitz in Sachsen

die berühmten und außergewöhnlich beliebten

### Dresdner Sänger

(Pathé, Boumarien, Renard usw.) mit total neuem

### Riesen-Schlager-Programm!

So hat man lange nicht gelacht! • Mit keiner anderen

Gesellschaft vergleichbar! • Die beiden sollen Dosen:

### Der große Treffer!

### Drei Frauen, ein Mann!

Noch dem Konzert: Ball, Musik ausgeführt von den  
Dresdner Sängern. Vorverkauf im Konzertlokal und  
Volkbuchhandlung: 1. Platz numeriert 1.50, 2. Platz 1. M.

## Ps ps ps ps ps!

Unseren hochverehrten Gästen wünschen wir auf-  
richtig

### ein recht gesundes und gesegnetes 1929

Glückauf-Schänke Josef Lukaschek  
Zauckerode und Frau

### Melden

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

### ein Prosit Neujahr

Otto Bohmann und Frau

Gaststätte „ZUR KRONE“, Talstraße 53

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten ein  
**Prosit Neujahr**

Otto, Ferdinand u. Frau

Schweizthal

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten ein  
**Glückliches Neujahr**

Max Lohsch und Frau

Elsthalstr. Alt-Zschalla

### Prosit Neujahr

Möbelhaus Gerhardt

### Ein glückliches neues Jahr

unseren werten Kundschafft

Fleischermstr. H. Heintzsch  
und Frau / Oberbergasse 12

Unseren werten Gästen

### ein gesundes neues Jahr

wünscht

Alfred Gutmann  
und Frau

Stadt „Meidmann“, Fähnemannstr. 10

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten ein  
**Glückliches Neujahr**

Max Lohsch und Frau

Elsthalstr. Alt-Zschalla

Allen unseren werten Gästen,  
Freunden und Bekannten ein  
**Brockwitz**

Unserer werten Kundschafft ein  
**Prosit**

Neujahr!

Richard Müller und Frau

Bäckerei

Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten ein  
**glückliches neues Jahr**. Mag  
Richter u. Familie, Kolonial-  
waren, Haus- u. Küchengeräte.

Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten ein  
**Prosit Neujahr** Fleischerei  
Georg Reiprich u. Frau.

### ein gesundes neues Jahr

wünscht

Alfred Gutmann  
und Frau

Stadt „Meidmann“, Fähnemannstr. 10

Unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten ein  
**Neu-Sörnewitz**

Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten ein  
**glückliches neues Jahr**. Mag  
Richter u. Familie, Kolonial-  
waren, Haus- u. Küchengeräte.

Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten ein  
**glückliches neues Jahr**. Mag  
Richter u. Familie, Kolonial-  
waren, Haus- u. Küchengeräte.

Allen unseren werten Kunden,  
Freunden und Bekannten ein  
**Zum Jahreswechsel**

meiner verehrten Kundschafft  
**die besten Glückwunsche**

**Otto Standfuß**

Fleischerei / Mühlstraße 1

### Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre

Marlin Richter, Fleischerei

Heldensau, Hauptstraße 57

Seiner verehrten Kundschafft von  
Heldensau und Umgegend wünscht  
**ein recht glückliches neues Jahr**

O. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

C. Johnne u. Frau, Fleischerei.

Aller wert. Kunden, Freun-  
den u. Bekannten zum Jahres-  
wechsel d. herzl. Segenswünsche

# Der Streifbrecher von Bielefeld

Ein Beitrag zur Naturgeschichte des „kleinen Metallarbeiters“

**W. S.** Unter all den sozialdemokratischen „Staatsmännern“ gilt neben dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun der ehemalige kleine Metallarbeiter aus Bielefeld, Karl Severing, derzeitiger Innenminister im Kabinett der Köpfe, als einer der größten. Um seine Person windet sich der Nimbus des großen Republikaners, mit dessen „Staatskunst“ den Massen der sozialdemokratischen Arbeiter der Schwarzgoldene Talmilanz bürgerlicher Demokratie als Surrogat des Klassenkampfes angepriesen wird.

Die sozialdemokratische Kollegenschaft des kleinen Metallarbeiters von ehemals, und mit ihnen die noch immer vom reformistischen Zauber demokratischer Illusionen besagten Arbeiter, denen der Koalitionsminister Severing mit seinem Schiedspruch die Weihnachtsbotschaft der Koalitionsgerechtigkeit brachte, beginnen jetzt nachdrücklich zu werden. Ihre Zweifel am „staatsmännischen Genie“ sozialdemokratischer Minister verdichten sich zu der wachsenden Erfahrung, daß auf dem mit Arbeiterschlaf gebildeten kapitalistischen Mutterboden der Republik kein Brot für sie wächst, keine Freiheit für sie blüht. Immer deutlicher wird ihnen die Rolle sozialdemokratischer Fronvögte, die als gutbezahlte Koalitionsminister oder an fetten Staatsprümlingen untergebracht den Kapitalisten die Scheuerläufe helfen.

Die Entzündung, die aus dieser Erfahrung herwächst, gilt es in bewußtes revolutionäres Handeln umzuformen. Gewiß, das ist ein langwieriger Prozeß, der nicht zu leicht gehindert wird durch jene Tradition, mit der noch ein großer Teil sozialdemokratischer Führer, und beispielweise auch der kleine Metallarbeiter von Bielefeld, in den Massen der SPD und reformistisch beherrschten Gewerkschaften verankert sind. Severing liefert dafür ein besonderes Beispiel und deshalb verdient eine Episode aus seiner Vergangenheit zur Würdigung seiner Naturgeschichte dem Ver-gessen entrissen zu werden:

Es war in den Jahren 1902 oder 1903. Severing war damals noch Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes in Bielefeld, als bei der bekannten Schmiedehüttenfabrik Bielefeld & Lode ein Streik ausbrach. So wie heute die Ruhr- und Werkarbeiter standen auch damals die Arbeiter geschlossen und einig im Kampf. Alle Versuche der Firma, die Arbeiter auf die Knie zu zwingen, scheiterten. Vergeblich war alles Bemühen, Streifbrecher heranzuholen. Der Judaslohn der Firma vermochte die Solidarität der Arbeiter nicht zu brechen. Endlich, nach langer Auseinandersetzung, meldeten sich bei der Firma 7 bis 8 Männer, die sich bereit erklärten, der Firma ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Das schien dem Direktor ein verheißungsvoller Anfang. Die dienstbereiten Geister wurden in einem Hotel untergebracht. Dort spendierte die noble Firma anständig Abendbrot und im Anschluß daran gab es immer auf Kosten der Firma das Notwendige zu trinken. Die „Streifbrecher“ versäumten natürlich nicht, die animierende Stimmung des Direktors wahrzunehmen und unter Hinweis auf ihre Reisekosten und sonstige Mittellosigkeit um einen entsprechenden Vorschuß „anzuhauen“. Auch diese Bitte wurde erfüllt. Der Direktor zählte die Silberlinge auf. Kaum aber war das Geld in den Taschen der „Arbeitswilligen“ verschwunden — rückte der erste plötzlich seinen Bart ab — und vor den entsetzten Gesichtern der Fabrikherren entpuppten sich die maskierten Streifbrecher als — Karl Severing, der 1. Bevollmächtigte des Metall-



Karl Severing

arbeiterverbandes und 7 andere führende Funktionäre ..., die für die gärtliche Bewirtung sich bestens bedankend, die blamierten Direktoren unter sich ließen ...

So trug der Reinsfall der Unternehmer dazu bei, sie mit Spott und Hohn zu übergießen. Ob sie jemals noch versucht haben, Streifbrecher zu gewinnen, vermag unser Berichterstatter heute nicht mehr zu sagen. Aber darauf vermag er sich noch zu entsinnen, der Streich, den Severing damals den Unternehmern spielte, hat die Kraft der Arbeiter gewaltig gestärkt, sie mit neuem Kampfesmut erfüllt.

Tempo passati. Das war einmal. Fünfundzwanzig Jahre sind inzwischen vergangen, seitdem der kleine Metallarbeiter von Bielefeld den Kapitalisten diesen Streich gespielt.

Die Kapitalisten pflegen ihren wirklichen Feinden nichts zu vergeben. Karl Severing aber hat taufendfältig gut gemacht, was er einzigen von ihnen in seiner Sturm-

und Drangverhöde als kleiner Meta-brecher verriet ein großes Talent. Er vertritt. Nur sind die Rollen heu-

te überlistete, — so ist es jetzt der Ministrum, heute das Vertrauen sozialdemokratischer A-

Soweit die Handlung dieser schönen Seewegs etwa als Einzelerscheinung der Ausdräkternatur ist. Die Zahl der Severinge u. ehemaligen Metallarbeiter kann beliebig verbleiben wir nur in Sachen. Denken wir an den Metallarbeiterbezirksleiter Magnus Härtig. Severings Schiedspruch über die ordnung auf die südlichen Hüttenarbeiter ist in der Tat überflüssig, weitere Namen jeden Arbeiter wird offensichtlich. Der sozi-Klassenvertret ist die Konsequenz des Verzichts des Klassenkampfes, der Ausführung in der kapitalistischen Ordnung, der Arbeits-Koalitionspolitik mit dem Klassengegner, die mischtem und politischem Gebiet durch die Tendenz zum Ausdruck kommen.

## Gheffel tuscht vor Dorpmüller

Nachdem Severing seine Mission im Ruhrgebiet zur vollen Zufriedenheit der Unternehmer durchgeführt hat, ist jetzt ein neuer Berrat der Gewerkschaftsbürokratie und zwar an den Eisenbahnen erfolgt. Die Lohnforderungen derselben sind von dem Bürokrat des Einheitsverbandes „erledigt“ worden. Auf welche Art dies geschehen ist, beweist am besten die kurze Mitteilung, durch welche die Öffentlichkeit davon informiert wurde, daß das Lohnabkommen der Eisenbahner am 31. 12. nicht geändert wird. Unter der Überschrift „Tariftreide bei der Reichsbahn“ brachte der „Aber“ (Abendausgabe des „Vorwärts“) ganze 10 Seiten, in denen gezeigt ist, daß der Berrat des Einheitsverbandes gemeinsam mit dem Vorstand die Kündigung des Tarifs abgelehnt hat, und zwar aus „taktischen Gründen“. Der Berrat hat den Vorstand ermächtigt, entsprechende Schritte erst später zu einem gelegenen Zeitpunkt zu unternehmen.

Obwohl die Beiratssitzung bereits am 17. und 18. Dezember stattgefunden hat, kommt diese Mitteilung wenige Tage vor dem Kündigungstermin. Die Verbandszeitung bringt kein Sterbenswörter über die Beiratssitzung, aber sie beschäftigt sich in einem ausführlichen Artikel mit der Bekämpfung des Verhaltensnotstands durch den zweiten Vorsitzenden des Einheitsverbandes Hermann. Außerdem bringt sie noch fast eine ganze Seite über das Thema „Soat und Wirtschaft“ bzw. Sie bringt die Rede des ADGB-Vorstandsmitgliedes Esser, die dieser auf der Tagung des Bundesvorstandes des ADGB am 7. November gehalten hat.

Welche Gründe führt der Hauptvorstand für seine erbärmliche, reihe Haltung an? Er teilt der Öffentlichkeit kurz mit, daß aus sozialen Gründen die Kündigung nicht erfolgen soll. Aber was für welche das sind, darüber schwiegt sich der Hauptvorstand aus. Nun, wie können den Eisenbahner einiges vertraten. Vor allem ist es die Rückbildung auf die kommenden Koalitionsverhandlungen. Wir sind davon überzeugt, daß die sozialdemokratischen Minister in der Regierung dem Hartnäckigen des Einheitsverbandes auf das Kiffeln verboten haben, jetzt die Lohnbewegung durchzuführen. Um also in aller Ruhe den Berrat auf der Arbeitsschule in noch stärkerem Maße fortsetzen zu können, sollen die Eisenbahner auf eine Lohnverbesserung verzichten. Da man redet ihnen vor, wie das der Eisenbahnbeamter getan hat, daß sie bereits zu viel verdienen.

Nach der leichten Lohnbewegung im April d. J., wie auf dem Verbandsstage in Frankfurt, erklärten die Vertreter des Hauptvorstandes, daß eine baldige Röhlung des Lohnabkommen notwendig sei. Auf dem ADGB-Kongress in Hamburg führte John ebenfalls ein Hauptvorstandsmitglied folgendes aus:

„Meine Organisation wird im nächsten Jahre höchstwahrscheinlich die erste sein, die in bezug auf Lohnhöhung im Rahmen der allgemeinen Lohnbewegung einen Vorschlag machen muß. Unser Lohnabkommen läuft am 31. Januar ab. Und wer die Zusammenfassung des Verwaltungsrates der Deutschen

## Gewerkschaftssturz

In den Monaten Januar, Februar und März finden in allen Unterbezirken ein oder mehrere Gewerkschaftssturz statt. Jeder Kurus wird in sechs Abenden, in jedem Monat zwei Abende, durchgeführt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Bezirksleitung.

Reichsbahngeellschaft kennt, weiß, daß die personifizierte Zusammenfassung der Unternehmerverbände Deutschland verlangen auf Lohnhöhung ungewöhnlichen Widerstand gegenstellen wird. Also dort soll im Januar nächsten die Lohnpolitik und die Arbeitszeitpolitik für die große Arbeit der deutschen Arbeitnehmer entscheidend beeinflußt werden. Aus dieser Eventualität wollte ich besonders aufmerksam machen. Die Zusammenfassung der Arbeitnehmerverbände gegen Lohnhöhung und Betriebszeitverkürzung muß eine Zusammenfassung der Kräfte in trog kommenden Gewerkschaften herbeiführen, um die Maßnahmen des Unternehmers zu paralysieren.“

John hat diese Rede zweifellos im Auftrage des Hauptvorstandes gehalten. Die Eisenbahner können jetzt, nachdem der Hauptvorstand abgesetzt hat, die Lohnparagrafen zu kündigen, erneut feststellen, welche Taten den radikalsten Worten Johns gefolgt sind.

Aus zahlreichen Verwaltungsstellen des Reiches hat der Hauptvorstand Entschließungen erhalten, worin die Mitglieder der Zusammenfassung der Lohnparagrafen verlangen. Gheffel aber stimmt sich nicht um diese Stimmung in der Mitgliedschaft, für ihn ist das, was Dorpmüller will, Befehl. Noch vor kurzem haben selbst Vertreter des Christlichen Eisenbahnerverbandes aus Trier, Frankfurt am Main, Kassel, Eisenach, Köln, Essen und Münster einen einstimmigen Befehl geahbt, der besagt, die Lohnbewegung zum frühestmöglichen Zeitpunkt einzuleiten, d. h. also am 31. Dezember das Abkommen zu kündigen.

Mit welchen Mitteln man die Eisenbahner beeinflußt hat, geht auch daraus hervor, daß die Reichsbahn-Hauptverwaltung in diesem Jahre eine größere Summe an Unterstützungs geldern an die Eisenbahner ausgezahlt hat, als dies in früheren Jahren geschehen ist. Diese Betriebspfennige sollen die notwendige Stimmung unter den Eisenbahnern schaffen. Man hat zwar die Notlage der Eisenbahner anerkannt, will ihnen aber nicht mehr Lohn geben, sondern verlangt, daß sie sich mit den Bettelpfennigen zufrieden geben sollen. Was sagen nun die Eisenbahner zu dem neuen Befehl? So offen wie diesmal hat der Hauptvorstand in letzter Zeit noch nicht die Interessen der Reichsbahnverwaltung wahrgenommen. Die höchsten Beamten erhalten riesige Summen als Weihnachtsgeschenk, die Länder strecken sich um die fetten Verwaltungsratsposten — 100 000 Mark pro Jahr Entschädigung bekommen diese Herren —, und die Eisenbahner, die diese Gelder verdienen, sollen nach Aussicht der Bürokratie weiter hungern.

Das, was die Opposition schon vor Monaten den Eisenbahner gelobt hat, ist eingetroffen. Aufs neue sind die Eisenbahner betrogen worden. Die Mitglieder des Einheitsverbandes dürfen sich aber nicht mit der Erklärung des Hauptvorstandes zufrieden geben. In allen Werkstätten und Betriebshäusern müssen die Eisenbahner zu dem neuen Schandstück der Bürokratie Stellung nehmen. Die Lohnung der Eisenbahner muß sein: jetzt erst ruft man den Kampf um die Lohnhöhung führen werden, und zwar gegen den Hauptvorstand. Wenn schon dieser vor Dorpmüller tuft, dann dürfen die Mitglieder des Einheitsverbandes niemals tun. Die Erstversammlung der Eisenbahner steht als die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie.

Bearbeitet. Redakteur: Für Politik: Bruno Goldmann, Dresden; für Gewerkschafts: Willi Schneider, Berlin; für Soz. Sport und Freizeit: Richard Spiegel, Dresden; für Internat: Werner Bartsch, Dresden — Verlag: Deutsche Verlags-Gesellschaft — Druck: Druckerei Städtische Dresden

# MESS MEND oder: Die Yankees in Leningrad

Von Jim Dollar

Copyright by Moderner Verlag, Wien

31

Während ich las, sah Wassilow mich scharf an und sagte dann:

„Sie sehen, daß sich sehr viele Menschen um mich kümmern. Sie einen raten mir, bei den Passagieren zu bleiben, die ankommen — meine Kajüte nicht zu verlassen. Welchem Ratsschlag soll ich nun folgen? Woher soll ich wissen, wer mein Feind und wer mein Freund ist?“

„Ich“ antwortete, las ich noch einmal den Zettel. Es war ein schmucker Papierzettel, der aus irgendeinem Schiffsbuch herausgerissen zu sein schien. Jener, der ihn geschrieben hat, ließ die Spur eines großen, seitlichen Fingers auf ihm zurück. Es war schwer anzunehmen, daß dieser Zettel dem feindlichen Bogen entstammte.

„Hören Sie, was ich Ihnen sagen werde,“ sagte ich, nachdem ich mir die Sache überlegt hatte, „nehmen Sie diesen Zettel, gehen Sie damit zu dem Steuermann und sagen Sie ihm, daß Sie sich dadurch beunruhigt fühlen und entweder in der allgemeinen Kajüte oder im Schiffslazarett untergebracht zu sein wünschten. Das wäre das Klügste, was wir tun könnten.“

Wassilow schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Es ist mir dennoch unangenehm, die Schwelle dieser Kajüte zu überqueren.“

„Sagen Sie sich, in ihr zu bleiben,“ fuhr ich, meinen Ge-schenk folgend, fort. „Wenn Sie aber für Ihr Leben fürchten, machen wir es so.“

Mit diesen Worten machte ich die Tür auf, ging hinaus, legte zu ihm gewendet mit ruhiger Stimme, während mein Schuh eines schwarzen Rodes bemerkte, der hinter dem Bett versteckt:

„Es ist alles in Ordnung bei Ihnen, Sie ... Es kann kein Sicherung im Raum unter Ihnen durchgebrannt ist.“

Wassilow folgte mir, und wir stiegen zusammen auf Deck. Ich bemühte mich, direkt neben ihm zu bleiben, um,

wenn es nötig sein sollte, die Gefahr auf mich zu nehmen. Aber es gelang nicht das geringste, und er erreichte wohlbeholt das Glashäuschen, wo der dicke Steuermann Kommandant lag. Ich machte mir an der elektrischen Leitung zu schaffen, die ich vorher absichtlich verdorben hatte und beobachtete, wie Kommandant den ihm gereichten Zettel las. Sein dicker Gesicht flammt vor Empörung auf. Er überlegte einen Augenblick, stand dann auf und Wassilow folgte ihm in der Richtung zum Lazaret.

Es war mir nicht möglich, ebenfalls dorthin zu gehen. Ich arbeitete an meinen Leidungen und bewegte mich rückwärts jenseit einer Stelle zu, von wo aus die Kajüten der zweiten Klasse und die Dienstabteilung zu leben waren. In meinem größten Erstaunen erblickte ich einen mittelgroßen, mit vollkommen unbekannten Herrn in schwarzen Gehrock, der gerade vor der Türe Wassilows stand. Sein Haar war brandrot. Ich konnte einen Ausdruck des Erstaunens nicht zurückhalten. Im selben Augenblick drehte er sich um und sah mich an. Es war ein unansehnliches Gesicht mit unheimlichen Augen. Sie blinzelten ohne jeden Ausdruck, genau wie die Augen eines im Sande liegenden Fisches oder wie die eines Säufers, wenn man ihm ein paar Tage lang auf dem Trockenen hält. Ich weiß nicht, warum, aber mir ließ es fast über den Rücken. Ich dachte an die Worte des alten Zaverius.

„Es wird wahrscheinlich der Kapitän Gregoire sein,“ dachte ich und machte, daß ich fort kam.

Unten vor der Maschinenabteilung sprach man erregt von Dahas Krankheit. Der Portugiese Bicego, mein direkter Vorgesetzter, fuhr mich an:

„Sie sollten sich nicht so viel herumtreiben, Bicego! Dah, der arme Kerl ist ins Lazaret gebracht worden — ich kann ihn nicht mehr gebrauchen. Und Sie sollen die ganze Nacht Dienst tun, — so ist es besohlen worden.“

„Wer hat das beföhlt?“

„Es ist beföhlt worden und damit kostet!“ antwortete Bicego mit finsterer Miene: „Seien Sie ohne Sorge, — wenn die Obrigkeit auf die Idee kommt, Sie mit Überstunden zu erfreuen, — dann werden Sie was erleben!“

Unter Brummen und Fluchen mache ich Andeutungen, aus denen ich begreif, daß der Kapitän Gregoire persönlich gerichtet, mich mit dem Nachdienst bei den Maschinen zu betrauen, und daß der „Torpedo“ im Hinblick auf die durch Radio erhaltenen Nachrichten über einen nahenden Sturm die höchste Geschwindigkeit einschlagen müsse.

„Wir müssen schauen, daß wir dem Sturm aus dem Wege kommen,“ brummte Bicego, seine finstere Peitsche rauchend.

Die Sache gefiel mir nicht. Aber es war nichts zu machen. Ich beschloß, mich zu fügen, ein paar Stunden Dienst zu tun und dann unter dem Vorwand einer Krankheit in die Toilette zu verschwinden und zu versuchen, durch den Wandgang Mih. Toter zu erreichen. Die Meldung für Mic. lag in meiner Tasche. Ich blieb also, legte die Schürze um, legte die Brille auf, löschte die Peitsche aus und ging in die Maschinenabteilung. Die geschwärzene Tür machte schwiegend ihre Sache. Sie preßten die Kinnladen zusammen, machten sie wieder auseinander, fausten mit ihren Stahlköpfen die Sekunden und Minuten, fräschten die Zeit mit unerträglicher Gier. Eine Stunde verflog, die zweite, die dritte, — ich begann mich zu kümmern, schaute und lief an einem Hünklein Arbeiter vorbei in den dunklen Korridor, wo es mir gar keine Mühe kostete, den Wandgang zu erreichen und nach einer Weile den Raum der Mih. Toter zu erreichen.

„Mih. Toter?“

„Klein Ton.“

„Mih. Toter?“

Mih. Toter antwortete nicht.

Sonderbar! Ich blide in den Spalt. — Mih. Toter liegt auf dem Boden in der Stellung eines schlafenden Menschen, ihre Papiere sind durchwühlt, frische Seeluft dringt durch das offene Fenster, die Käfige der Mih. Toter sind geöffnet, und von den Tauben, von den berühmten Tauben Mics, ist keine einzige mehr da.

Fortsetzung des Tagebuches des Mechanikers

„Biss! Verdammt no leben Sie denn?“ vernahm ich die Stimme des Portugiesen. Es blieb mir nichts übrig, als in die Maschinenabteilung zurückzukehren, ohne die Urfache des Schlafes der Mih. Toter und des Verschwindens der Tauben Mic. zu erfahren.

Die ganze Nacht entwickelte „Torpedo“ die maximale Geschwindigkeit. Während die Passagiere friedlich schliefen, drohte der Dampfkessel zu platzen. Die Heizer jagten wie lebhafte Teufel im Feuerungsraum umher, und draußen brüllte und rote der Sturm.

Gegen Morgen, als ich vor Müdigkeit schlief, kam der Portugiese, um mich zu vertreten, und ich lief zur Kajüte. Gähnend stellte ich in die erste Reihe Rose hinein, neben mir schwatzte ein Matrose — er war im Begriff, so wie ich war, in den Käfigen einzuschließen.

